

Übersetzungsstrategien und Übersetzungsfelder

Die Übersetzungen von Max Webers „Die protestantische Ethik“ ins Englische¹

Abstract: Translation strategies and fields of translations: The translations of Max Weber's 'The Protestant Ethic' into English. The paper investigates the translations into English of *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism* by the German classic of sociology Max Weber. Following the question “what happens when sociologists translate sociology”, the paper explores the development of Weber's field of translation over time and puts the structure of the field in context with the translation strategies chosen by three different translators following Andrew Chesterman's categories. It is shown that Weber's growing recognition in the field of social studies has considerably contributed to changing the strategies chosen when translating Weber. References to Parson's translation, detailed discussions of terminology, introductions and other paratextual elements in more recent translation are not only evidence of dynamics internal to the translation field, but also show the importance for the translators/sociologists to be visible to their readers and to offer a text accessible to a modern public.

Key Words: Max Weber, translation, field of translation, translation strategies, Protestant Ethic, Peter Baehr, Steven Kalberg, Talcott Parsons, Gordon C. Wells

Einleitung

Heinz Steinert argumentiert, Max Weber wäre ohne Talcott Parsons, Richard Tawney und andere englischsprachige Soziologen nie zum Klassiker geworden.² In

Rafael Schögler, Institut für Soziologie, Universität Graz, Universitätsstraße 15, 8010 Graz, Österreich; rafael.schoegler@uni-graz.at

anderen Worten war die Übersetzung von Werken wie *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (im Folgenden PE) ein ausschlaggebender Bestandteil für die Etablierung von Webers Theorien und Begriffen in der internationalen und in der deutschsprachigen Soziologie. Aber was passiert, wenn Soziologinnen und Soziologen Soziologie übersetzen?

Übersetzungen passieren nicht zufällig. Jemand muss die Initiative zur Übersetzung ergreifen. Herausgeber/innen, Übersetzer/innen, Rechteinhaber/innen und Verlage müssen bereit sein zu kooperieren. Herausgeber/innen von Übersetzungen wissenschaftlicher Texte dienen meist als *gatekeeper* ins zielsprachige Feld, die ihre Position im wissenschaftlichen Feld nutzen, um die Übersetzungen zu verbreiten. Wissenschaftliche Übersetzungen erfordern von den Übersetzern/innen nicht nur außergewöhnliches sprachliches, sondern auch spezifisches kulturelles Kapital. Sie sind zuständig für die sprachliche, d. h. stilistische und terminologische Wiedergabe des Ausgangstextes in einer Zielsprache. So ist es kaum verwunderlich, dass, zumindest für die Übersetzungen ins Englische, die überwiegende Mehrheit der Übersetzer/innen Max Webers dem soziologischen Feld zuzurechnen sind.³

Äquivalenz zwischen Sprachen existiert nicht, sodass Übersetzungen stets eine Adaptation oder Neufassung darstellen. Kürzungen, Anmerkungen, strukturelle Veränderungen, Paratexte und terminologische Entscheidungen dienen als Übersetzungsstrategien. Es stellen sich die Fragen: Wie sind die Übersetzungen der PE entstanden? Welche Machtverhältnisse und Positionen haben das Zustandekommen der Texte und die Anwendung von gewissen Übersetzungsstrategien beeinflusst?

Es ist hier nicht das Ziel, ‚Fehler‘ der Übersetzungen auszumachen oder die Problematik der Transposition einzelner Begriffe zu diskutieren, wie es für das berühmte Beispiel des ‚stahlharten Gehäuses‘ wiederholt gemacht wurde. Die „Zustände und Antriebe der Gefolgschaft“,⁴ also der Leser/innen, Kritiker/innen, Verleger/innen und Übersetzer/innen, werden mit den gewählten Übersetzungsstrategien in Zusammenhang gebracht. Hierfür wird zunächst allgemein die Übersetzung Max Webers behandelt. Anschließend wird die Übersetzungsgeschichte der PE dargestellt, bevor auf die Übersetzungsstrategien in drei Übersetzungen des Werkes eingegangen wird.⁵

1. Die Rekonstruktion des Übersetzungsfeldes ‚Max Weber‘

Einer der wichtigsten Begriffe Bourdieus ist das ‚Feld‘. Dieser Begriff bezeichnet einen Ausschnitt der sozialen Realität, welcher in seinen Funktionsweisen eigenständig im Verhältnis zu anderen Feldern ist und in welchem die darin befindlichen

Akteur/innen, unabhängig von ihrer Position in anderen Feldern, eine soziale Position etablieren können, um Positionen kämpfen, sich gegenseitig legitimieren (oder auch nicht), und die Mächtigeren von ihnen die feldspezifischen Spielregeln, Normen und Sanktionen aushandeln.⁶ Historisch-strukturelle Vorbedingungen, aber auch der Einfluss neuer, in das Feld eindringender Akteur/innen sichern die Reproduktion des Feldes. Die Struktur eines Feldes reproduziert sich durch die Konstanz und Dominanz mancher Akteur/innen und insbesondere Institutionen, die Kapital langfristig an sich binden.⁷ Der Grad an Autonomie bzw. Heteronomie des Feldes bezeichnet die Unabhängigkeit bzw. Abhängigkeit von anderen Feldern. Wird Kunst als Kunst betrieben, bildet sie ein autonomes Feld. Liegt hingegen ökonomische Profitmaximierung dem künstlerischen Handeln als wichtigste Maxime zugrunde, ist das Kunst-Feld heteronom.⁸

Literarische und wissenschaftliche Felder werden von Bourdieu als weitestgehend autonom dargestellt. Auch das Übersetzen Webers findet zu Beginn, in den 1930er Jahren, in einem weitgehend autonomen Feld statt. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass Weber zu diesem Zeitpunkt im Zielfeld der englischsprachigen Sozialwissenschaften wenig bekannt war und kaum rezipiert wurde. Die erste Übersetzung ins Englische stammt von Frank H. Knight.⁹ *General Economic History* erregte in den Wirtschaftswissenschaften jedoch nicht allzu viel Aufsehen. Drei Jahre später erschien Parsons' Übersetzung *Protestant Ethic*, und 1947 schließlich seine Übersetzung *The Theory of Social and Economic Organization*.¹⁰ Der 1946 erschienene Reader von Hans H. Gerth und C. Wright Mills *From Max Weber: Essays in Sociology* enthält eine Auswahl an Texten, die in der Lehre bis heute Verwendung findet.¹¹ Darin enthalten sind auch einige Ausschnitte aus den Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie I wie der Essay *The Protestant Sects and the Spirit of Capitalism*. Nicht unerwähnt soll *The Methodology of the Social Sciences* von Edward A. Shils und Henry Finch bleiben,¹² welche sich mit Webers Methodologie beschäftigt und für die Rezeption Webers im englischsprachigen Raum ebenfalls sehr bedeutend war. Wie Guy Oaks und Arthur Vidich anhand einer Briefwechselanalyse darstellen, stand Shils mit Gerth und Mills in direkter Konkurrenz. Shils versuchte die Publikation von *From Max Weber* zu verhindern, da er zeitgleich an seinen Übersetzungen arbeitete. Er ging dabei sogar so weit, Gerth und Mills eines Plagiats zu bezichtigen.¹³

Weber avanciert über die Jahre zum Klassiker und Wegbereiter der Soziologie, der einem breiteren Publikum bekannt wird. Diese „unantastbare“ Position Webers¹⁴ im soziologischen Feld hat die ersten Übersetzungen gewissermaßen zu zeitlosen kulturellen Objekten werden lassen, welche zum Referenzrahmen für alle weiteren Übersetzungen und insbesondere Neuübersetzungen wurden. So werden die Neuübersetzungen der PE durch Wells und Baehr bzw. Kalberg gerne mit jener

Parsons' verglichen.¹⁵ Der nun erlangte Status Webers als Klassiker hat auch zur Folge, dass ökonomische Gründe für die Übersetzung, Herausgabe und das Verlegen seiner Werke bedeutender werden. Die Neuauflage von *The Protestant Ethic* im Allen & Unwin Verlag mit einer neuen Einleitung von Anthony Giddens oder *From Max Weber* mit einer neuen Einleitung von Bryan S. Turner sind gute Beispiele für ökonomisch motivierte Ausgaben.¹⁶ Man nehme einen Klassiker und ergänze seine Neuauflage durch ein Vorwort eines künftigen Klassikers. Akademische Übersetzer/innen werden nicht wegen des Honorars aktiv und sie wählen sich meist selber die Autor/innen und Texte aus, die sie übersetzen. Daher müssen andere Gründe in Betracht gezogen werden. Man kann sich als akademische/r Übersetzer/in ‚einen Namen‘ machen oder auch mit einer Übersetzung gegen Konkurrenten/innen antreten und diese zu verdrängen versuchen. Gemessen am sozialen Raum, bleibt die ökonomische Komponente im Geschäft mit Weber-Übersetzungen stets gering. Wie der britische Weber-Übersetzer Peter Ghosh festhält: „None of those responsible [for the translation of Weber's *Protestant Ethic*] is likely to make much money; but then translation is commonly an ascetic act.”¹⁷

Das Übersetzungsfeld ‚Max Weber‘ ist eng mit dem Zielfeld der englischsprachigen Soziologie und den dort herrschenden akademischen Idealen verbunden. Die persönliche Motivation, akademische Übersetzungen anzufertigen, wird durch einen externen Bestätigungsdrang verstärkt. Wenn ein/e Übersetzer/in nicht allein tätig werden (kann), sondern etwa mit den Herausgeber/innen des Buches, das übersetzt wird, kooperieren (muss), ragen hierarchische Ordnungen in das Übersetzungsfeld hinein, deren Über- und Unterordnung gleichsam auch übersetzt wird. Bestätigung und Anerkennung für ihre Arbeit erlangen Übersetzer/innen durch Rezensionen und im Fall der PE durch das Verwenden der Übersetzungen in Lehre und Forschung. Das Übernehmen der im Zielfeld vorherrschenden Hierarchie bei der Wahl von Übersetzungsstrategien und -entscheidungen ist ein zweiter Verbindungspunkt zum akademischen Feld. Nicht das translatorische Kapital, sondern das symbolische Kapital im Zielfeld bestimmt die Praktiken, die im Übersetzungsfeld dominieren.¹⁸ Sowohl in der Zusammenarbeit von Gerth und Mills, Tawney und Parsons als auch Parsons und Henderson ist die soziale Position, d.h. das symbolische und soziale Kapital der Akteure, wichtig, um erklären zu können, wer sich bei Übersetzungsentscheidungen durchsetzen konnte.¹⁹

Die Bourdieuschen Instrumente Feld, Kapital und soziale Positionen werden im weiteren Verlauf der Arbeit verwendet, um die Wahl von Übersetzungsstrategien zu erklären. Zunächst erfolgt eine knappe Darstellung der verschiedenen Übersetzung der PE.

2. Die Etappen der Übersetzungen von „Die protestantische Ethik“

„The Protestant Ethic has been intellectually influential as well as commercially successful. Phrases like ‘iron cage’ and ‘elective affinity’ are a part of every sociologist’s working vocabulary, and the term Protestant work ethic is often invoked by people who have never even heard of Weber.“²⁰

Der enorme Einfluss auf die Entwicklung der Soziologie war zum Zeitpunkt der ersten Übersetzung der PE nicht vorhersehbar, genauso wenig wie die Tatsache, dass sich Weber auch zur Jahrtausendwende in der englischen Übersetzung besser verkaufen würde als Durkheim oder Marx.²¹ Die erste Weber-Übersetzung von Talcott Parsons steht am Beginn der Geschichte des Übersetzungsfeldes. Anfangs gab es im Englischen keine etablierte Weber-Terminologie, da Webers Werk erst in den folgenden Jahrzehnten ins Englische eingeführt wurde. Die späteren Übersetzungen der PE gehören gleichsam einem bereits reichhaltiger entwickelten Übersetzungsfeld ‚Max Weber‘ an, in dem auch die ‚Einwanderung‘ Weber’scher Termini und Theorieelemente zu berücksichtigen ist.

2.1 Die drei englischen Fassungen von „Die protestantische Ethik“

Max Weber veröffentlichte den Text *Die protestantische Ethik* zunächst in zwei Aufsätzen in den Jahren 1904 und 1905 in der Zeitschrift *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, verlegt vom J.C.B. Mohr Paul Siebeck Verlag, herausgegeben von Max Weber, Werner Sombart und Edgar Jaffé. Eine zweite, überarbeitete Fassung des Textes erschien im Jahr 1920, kurz nach dem Tod Webers, aber noch von ihm zum Druck vorbereitet, ebenfalls bei Mohr Siebeck als erster Band der *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*.²² Die Änderungen zwischen den zwei Fassungen reichen von seitenlangen Zusätzen bis hin zu ersetzten Termini (so werden Calvinisten zu Protestanten).²³ Weber hat die Überarbeitung auch genutzt, um seinen Kritikern zu entgegnen und Quellenangaben zu vervollständigen. Mittlerweile sind drei in Buchform publizierte Übersetzungen²⁴ der PE erschienen und (zumindest) eine weitere befindet sich in Planung.²⁵

2.1.1 Parsons’ Übersetzung im Übersetzungsfeld ‚Max Weber‘

Bereits in den 1920er Jahren plante der Verlag Routledge, eine Übersetzung der PE anfertigen zu lassen. Er setzte sich mit Mohr Siebeck in Verbindung, konnte jedoch

keine Einigung erzielen.²⁶ Scaff und Hanke argumentieren, der Mohr Siebeck Verlag habe von Anfang an die Strategie verfolgt, die Weber-Übersetzungsrechte als umfassende Pakete zu verkaufen. Dies stand im Gegensatz zu den Zielen Marianne Webers, die gerne schneller verschiedene Schriften Max Webers im Ausland publiziert gesehen hätte. Auch verhinderte diese Haltung Siebecks die Übersetzung einzelner Werke, welche bereits in den 1920er Jahren ins Englische übertragen hätten werden können (1921/22 George C. Cell of Macmillan; Allen & Unwin; 1927 Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).²⁷ Schließlich erschien die erste PE Übersetzung 1930 bei Allen & Unwin (London) und bei Scribner's Sons (New York). Sie enthält ein *Translator's Preface* (ix-xi) von Talcott Parsons, eine Einleitung von Richard H. Tawney (1–11), die *Vorbemerkung* durch Max Weber (13–31), die im Deutschen den Bänden 1–3 von den *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie* vorsteht, und die zwei Aufsätze zur protestantischen Ethik, in der Fassung von 1920.²⁸ 1976 erschien der weitgehend unveränderte Text zunächst bei Allen & Unwin, dann 1991 bei Harper Collins und ab 1992 bei Routledge, mit einer neuen Einleitung von Anthony Giddens.²⁹

Maßgeblichen Einfluss auf das Zustandekommen dieser Übersetzung hatte Oskar Siebeck, der nicht nur Webers Verleger war, sondern sich auch als „advocate for Marianne Weber's editorial and financial interests“³⁰ sah. In dieser Funktion setzte er sich für möglichst günstige Konditionen für Marianne Weber ein. So ließ Siebeck die Verhandlungen mit Kegan Paul und dem Reihenherausgeber C.K. Ogden sogar noch nach einem Jahr Planung aus finanziellen Gründen platzen,³¹ nur um sich wenig später mit Stanley Unwin – den Oskar Siebeck gut kannte – auf ähnliche Vertragskonditionen wie von Kegan Paul vorgeschlagen zu einigen. Die Einigung ist somit vorrangig auf das soziale Kapital Stanley Unwins bzw. Oskar Siebecks zurückzuführen.³² Die von Steinert hervorgehobene Beziehung Webers zu Oskar Siebeck ist somit nicht nur für die Verortung Webers in der deutschsprachigen Soziologie von Belang, sondern hat Webers Position auch im Ausland mitbestimmt.³³ Ohne die Initiative der Verleger wäre eine Übersetzung von Webers Werken nicht so schnell zustande gekommen.

Anhand von drei Episoden aus der Zeit der Entstehung der Übersetzung können die damaligen Machtverhältnisse zwischen den Akteur/innen gezeigt werden. Als erster wurde Talcott Parsons im Jahr 1926 mit einer Übersetzung beauftragt; zu diesem Zeitpunkt war Parsons erst 24 Jahre alt und eben im Begriff, seine Dissertation abzuschließen. Er hatte noch keine eigenen Arbeiten publiziert und eine befristete Anstellung in Harvard.³⁴ Wie kam es, dass ein solch junger und unerfahrener Wissenschaftler – ohne besondere sprachliche Ausbildung – einen so bedeutenden deutschen Sozialwissenschaftler übersetzen sollte? Zu Beginn der Verhandlungen zwischen den Verlagen war die Wahl des/der Übersetzers/in noch keines-

wegs getroffen. Ganz im Gegenteil. Wie aus einer Korrespondenz zwischen Stanley Unwin und Oskar Siebeck hervorgeht, hatte Unwin nicht nur Richard Tawney um Rat bei der Suche nach einer/m geeigneten Übersetzer/in gefragt, sondern auch hinzugefügt „It is *not* our intention to turn to America for a translator of ‚Die protestantische Ethik‘.“³⁵ Tawneys symbolisches Kapital bestand vor allem in seiner Zugehörigkeit zur *London School of Economics* und in seinem Ansehen als Autor wichtiger Schriften zu Religion und Kapitalismus, wemgleich er in diesen Schriften Weber zunächst keine Beachtung schenkte. Als er 1927 die Einleitung schrieb, kannte er Marianne Webers *Max Weber, Ein Lebensbild* nicht.³⁶ Parsons, der ein Jahr (1924–1925) lang an der *London School of Economics* studiert hatte, konnte sich nicht daran erinnern, dass Tawney damals von Weber gesprochen hätte.

Wahrscheinlich ist eine persönliche Intervention von Parsons bei Marianne Weber, die er durch seinen Aufenthalt in Heidelberg kannte und die eine sehr hohe Meinung von ihm hatte, dafür verantwortlich, dass diese sich bei Oskar Siebeck so stark für Parsons einsetzte und dieser daraufhin als Übersetzer in Frage kam.³⁷ Tawney wurde nicht lediglich gebeten, die Einleitung der Übersetzung zu schreiben, wie Steinert festhält, sondern war bereits viel früher in den Übersetzungsprozess einbezogen.³⁸ Wie Scaff aus den Verlagsarchiven von Mohr Siebeck entnehmen konnte, war Stanley Unwin mit der Wahl des Übersetzers nicht zufrieden und bestand auf Richard Tawneys Mitarbeit, um die Rezeption „in the press and scholastic circles“,³⁹ insbesondere in Großbritannien, positiv zu beeinflussen.

Das zweite Beispiel bezieht sich auf die Selektion der zu übersetzenden Teile aus den *Schriften zur Religionssoziologie*. Von Steinert wird Parsons „das Verdienst, siebenzig Jahre angelsächsischer Rezeption (und Soziologen-Ausbildung) mit der falschen Textgrundlage versorgt zu haben“ zugeschrieben.⁴⁰ Scaff konnte jedoch eindrucksvoll beweisen, dass Parsons stets dafür eingetreten war, alle drei Bände der *Religionssoziologie* zu übersetzen, da sie eine Einheit bilden würden.⁴¹ Marianne Weber und Oskar Siebeck unterstützten ihn in dieser Hinsicht, konnten sich jedoch nicht durchsetzen.⁴²

Die dritte Entscheidung findet auf Textebene statt und bezieht sich auf verwendete typografische Merkmale. Parsons hatte im Manuskript seiner Übersetzung (fast) alle Anführungszeichen und Kursivsetzungen Webers übernommen, sowie die Absätze an jenen Stellen gesetzt, wo sie Weber vorgenommen hatte.⁴³ Diese Vorgehensweise missfiel jedoch Richard Tawney, der dazu anmerkte:

„The translator has reproduced the German italics throughout. This, I fear, must be altered. German writers use italics for emphasis where they are unnecessary, and, indeed, would appear quite out of place in English.“⁴⁴

Diesem Vorschlag wurde Folge geleistet. Neben den typografischen Änderungen, welche die Betonung spezifischer Textbausteine stark beeinflussten, wurden auch Sätze vereinfacht, neue Absätze eingeführt und schließlich die Fußnoten in Endnoten verwandelt.⁴⁵ Dieses Beispiel zeigt, wie Tawney durch sein symbolisches und sein soziales Kapital, vor allem seine Position als Berater des Verlegers und seine Beziehungen im sozialwissenschaftlichen Feld Entscheidungen im Übersetzungsfeld treffen konnte und damit direkten Einfluss auf die Übersetzungsstrategien und indirekt auch auf die Bewertung sowie die Rezeption der Übersetzung nahm.⁴⁶ Parsons musste sich zwar in Bezug auf die Typographie geschlagen geben, konnte sich jedoch zumindest in Fragen der Terminologie durchsetzen.⁴⁷

2.1.2 Die Übersetzungen von Kalberg sowie von Baehr und Wells

Die zwei neueren Übersetzungen kommen in einem Übersetzungsfeld zustande, welches sich vom ursprünglichen in mehrfacher Weise unterscheidet. (1) Webers Status hat sich im Zielfeld verändert und dadurch ist das Interesse an Weber gestiegen. (2) Mittlerweile besteht bereits ein bedeutendes Korpus an Übersetzungen von mehr oder weniger bekannten Übersetzer/innen, die bei Neuübersetzungen Beachtung finden müssen. (3) Die zur Zeit der Übersetzungen (2001/02) im Übersetzungsfeld dominierenden Übersetzer/innen sind allesamt arrivierte Akteure, d.h. sie haben entweder im Übersetzungsfeld, oder zumindest im Zielfeld bereits Anerkennung für ihre Weber-spezifische Arbeit erhalten. (4) Parsons' Übersetzung ist ein Referenzobjekt, welches von neuen Übersetzern nicht umgangen werden kann. Seine Vorgehensweise, erklärende Elemente in den Text einzufügen, Weber zu kommentieren und die eigenen Übersetzungsstrategien in Aufsätzen oder Einleitungen zumindest rudimentär darzulegen, ist für die Übersetzung theoretischer wissenschaftlicher Texte nicht weiter ungewöhnlich. Es ist jedoch auffallend, dass kaum eine Weber-Übersetzung seit Parsons' Übersetzung ohne solche Kommentare ausgekommen ist. Das Übersetzungsfeld Webers wird daher durch sichtbare Übersetzungen dominiert, d.h. Übersetzungen, die man durch explizite Hinweise auf den Quelltext als solche erkennt. Dies hat den Vorteil, fremdartige Elemente (wie z.B. Begriffe aus der Ausgangssprache oder befremdliche Satzstrukturen) belassen zu können, um den Stil des Ausgangstextes beizubehalten. Insbesondere führen sichtbare Übersetzungen dazu, dass die Übersetzungen stärker mit den Übersetzer/innen in Zusammenhang gebracht werden, als dies anderenfalls der Fall wäre. Auch die mögliche Akkumulation symbolischen Kapitals im Zielfeld Sozialwissenschaften kann als Motiv in Betracht gezogen werden: Übersetzer/innen, die auch dem wissenschaftlichen Feld angehören, sind daran interessiert, als Übersetzer/innen

der Werke Webers identifiziert zu werden, da sie dadurch Anerkennung im Zielfeld erhalten können. Für Übersetzer/innen, die dem Zielfeld Sozialwissenschaften nicht angehören, besteht diese Motivation nicht.

Der US-amerikanische Soziologe Stephen Kalberg ist ein renommierter Weber-Forscher, der seine Übersetzung 2001 in den USA und anschließend 2002 in Großbritannien auf den Markt bringt. Die Übersetzung basiert auf dem Text von 1920 und wird zunächst von Roxbury Press in Los Angeles, anschließend bei Blackwell in Oxford und in einer dritten, leicht überarbeiteten und erweiterten Fassung 2009 von Oxford University Press verlegt.⁴⁸ Für die Analyse wurde auf diese letzte Ausgabe zurückgegriffen.⁴⁹ Diese Fassung der PE enthält zwei Einleitungen durch Stephen Kalberg, wobei sich die erste kurz der Übersetzung widmet, die zweite, umfassendere auf den Inhalt eingeht.⁵⁰ Auf die Einleitungen folgen die zwei von Kalberg übersetzten Aufsätze, welche in den Ausgaben von 2001 und 2002 durch den die Übersetzung des *Protestantische Sekten* Aufsatzes durch Gerth und Mills ergänzt werden. Erst im Anschluss an das Kapitel zu den Sekten fügt Kalberg die *Vorbemerkungen* ein, welche dem ersten Band zur *Religionssoziologie* vorstehen.⁵¹ In der Ausgabe von 2009 befinden sich, neben dem Text über die Sekten, noch weitere, bereits zuvor publizierte Übersetzungen, die Kalberg für diese Ausgabe überarbeitet hat.⁵² Weiters zeichnet sich Kalbergs Fassung dadurch aus, dass er als Herausgeber jeden Abschnitt Webers einleitet.

Kalberg publiziert seit vielen Jahren zu unterschiedlichen Weber-Thematiken.⁵³ Seine Position im Zielfeld Sozialwissenschaften ist deshalb als hoch einzuschätzen, sowohl in Bezug auf seine Ausstattung mit kulturellem als auch mit symbolischem und sozialem Kapital. Die Übersetzung Kalbergs erscheint bei drei unterschiedlichen Verlagen, wovon zwei ein relativ ähnliches Profil aufweisen. Blackwell Publishers und Oxford University Press publizieren hauptsächlich für ein universitäres Fachpublikum und genießen hohes Ansehen in einschlägigen Zirkeln. Welche Konstellationen im Feld diesen Wechsel an Übersetzungsrechten, also Verleger, verursachte, konnte nicht rekonstruiert werden.

Die Übersetzung von Peter Baehr und Gordon C. Wells wird 2002 von Penguin in der Reihe *Penguin twentieth-century classics* aufgelegt.⁵⁴ Das Werk enthält eine allgemeine Einleitung durch die Herausgeber, eine Bibliographie mit ergänzenden Werken, eine Einleitung zur Übersetzung, die Übersetzungen der Aufsätze Webers in der Fassung von 1904 und 1905, sowie vier Antworten Webers auf Kritiker/innen.⁵⁵ Ein Text Webers zu Werner Sombart und Lujo Brentano und eine Übersetzung der *Vorbemerkungen* werden in Form eines Appendix beigefügt. Es soll hier nochmals hervorgehoben werden, dass die Übersetzung auf dem Text von 1904 und 1905 basiert, die auch bei Baehr und Wells enthaltenen *Vorbemerkungen* jedoch erst für die 1920er-Ausgabe verfasst worden sind. Steinert meint, dass durch das Beibe-

halten der *Vorbemerkungen* in den neuen Übersetzungen die „Verwirrung [um die Zugehörigkeit der *Vorbemerkungen*] nicht unbedingt aufgelöst“ wurde.⁵⁶ Dem ist entgegenzuhalten, dass in beiden neuen Übersetzungen die *Vorbemerkungen* erst im Anschluss an den eigentlichen Text abgedruckt werden und deren ursprüngliche Einbettung im Ausgangstext erklärt wird. Nach der allgemeinen Einleitung wird die Entstehungsgeschichte des Textes besprochen und dabei auf eine Reise von Max und Marianne Weber in die USA eingegangen. Es wird auch Webers (positive) Einstellung zum amerikanischen Kapitalismus aufgezeigt.⁵⁷ Weiters erklären die Herausgeber einige Grundbegriffe Webers, wie beispielsweise den Idealtypus.⁵⁸

Das Zustandekommen der Übersetzung durch Baehr und Wells wurde arbeitsteilig bewerkstelligt. In der Einleitung wird festgehalten, dass die Rohübersetzung von Gordon Wells – der als Deutschlektor an verschiedenen Universitäten tätig war und mittlerweile hauptsächlich als freier Übersetzer tätig ist – angefertigt und diese anschließend von Peter Baehr im Englischen überarbeitet wurde. Alle ‚editor’s footnotes‘ wurden gemeinsam bearbeitet.⁵⁹ Wie auch andere beanspruchen diese beiden Übersetzer besondere Originaltreue in ihrer Übersetzung: „Our translations offer an alternative to Parsons, not only because it seeks to be more faithful to Weber’s concepts and phrasing but also because it goes back to the version of 1905“.⁶⁰ Im Gegensatz zu Tendenzen, die bei Parsons und Kalberg erkannt werden können, versuchen sie nicht, Webers komplizierte und lange Sätze in eine moderne, möglichst leicht verständliche englische Sprache zu transformieren, sondern entscheiden sich dafür, die deutsche Satzstruktur weitgehend beizubehalten.⁶¹ Diese Strategie beschreiben sie in der Einleitung wie folgt:

„Sometimes we have broken down particularly indigestible passages into more manageable chunks. More often, however, despite the possible awkwardness that can result, we have thought it best to retain as much as possible Weber’s constructions and mannerism. We have done this both in order to convey to the reader the flavor of the original and to ensure that the flow of the argument is reproduced as faithfully as possible.“⁶²

Diese Strategie erscheint im Lichte der Wahl des Verlags, in welchem die Übersetzung erschien, besonders verblüffend. Penguin New York ist ein Verlag, der versucht, Bücher an ein möglichst großes Publikum weltweit zu verkaufen. Es besteht keine sozialwissenschaftliche Spezialisierung. Die Herausgabe des Werks in der Reihe *Penguin Classics* ermöglicht ebenso wenig eine genauere Zielgruppenorientierung, da diese Reihe zwar anspruchsvolle, aber sehr breit gefächerte ‚Weltliteratur‘ vom Mittelalter bis heute enthält. Der Verlag ist zweifelsfrei dem heteronomen Pol des Feldes zuzuordnen, das heißt auf ökonomischen Gewinn ausgerichtet. Penguin und die beiden Übersetzer bzw. Interpreten haben offenkundig gefunden, dass der

englischsprachigen Leserschaft ein klassischer Weber in der Form seiner ursprünglichen Gestalt angeboten werden sollte und die englischsprachigen Weber-Experten mit dem Original von 1904/05 versorgt werden könnten, das ihnen sonst nicht zugänglich wäre.

Die drei Akteure (Verlag/Penguin, Übersetzer/Wells, Soziologe/Baehr) sind zwar relativ neu im Übersetzungsfeld Max Weber, steigen jedoch mit viel Kapital ins Feld ein: Der Verlag verfügt über ein weltweites Publikationsnetzwerk und reichhaltige Publikationserfahrung mit Übersetzungen. Der Übersetzer Gordon Wells zeichnet sich durch sein kulturelles, insbesondere sprachliches, und symbolisches Kapital im allgemeinen sozialwissenschaftlichen Übersetzungsfeld aus, Peter Baehr durch seine Position im Zielfeld Sozialwissenschaften, vor allem durch sein symbolisches Kapital als Autor von Weber-spezifischen Publikationen.⁶³

3. Übersetzungsstrategien

Übersetzer/innen wenden im Zuge ihrer Arbeit eine Vielzahl an Strategien an, um den Ausgangstext („Original“) in eine Zielsprache bzw. in einen Zieltext („Übersetzung“) zu transformieren. Zum einen werden dafür automatisierte Strategien angewandt, zum anderen kommen aktiv gewählte, auf Übersetzungsprobleme abgestimmte Strategien zum Einsatz (*memes of translation*, Übersetzungsmeme). Solche Strategien werden von Übersetzer/innen angewandt, um (Übersetzungs-)Normen zu entsprechen, also um Übersetzungen zu produzieren, die den jeweiligen Normen im Zielfeld entsprechend als optimal bezeichnet werden können.⁶⁴ Sie sind eine Form linguistischen Handelns, eine explizite, direkt beobachtbare Art der textuellen Manipulation, die problemzentriert ist.⁶⁵

Problemzentrierte Strategien können auf einer ‚globalen‘, den gesamten Text umfassenden Ebene oder auf der ‚lokalen‘, einzelne Sätze oder Absätze umfassenden Ebene angewandt werden.⁶⁶ Sie können entweder das Verständnis oder die Produktion eines Textes betreffen.⁶⁷ Chesterman teilt die Strategien in drei sich überlappende Gruppen ein: *mainly syntactical/grammatical*, *mainly semantic*, *mainly pragmatic*.⁶⁸ Allen Strategien ist gemein, dass sie etwas am Text verändern wollen, also diesen in der einen oder anderen Form (im neutralen Sinn) manipulieren.

Syntaktische Strategien manipulieren vor allem die Form, also Syntax, der Texte (Sätze, Absätze, Phrasen, Wörter etc.).⁶⁹ Die erste syntaktische Strategie ist *Literal translation*. So wird die Strategie genannt, den Zieltext strukturell möglichst nah am Ausgangstext wiederzugeben. Unter *loan*, *calque* versteht Chesterman die Strategie, einzelne Elemente und Syntagma aus der Ausgangssprache zu übernehmen, wie beispielsweise die Übersetzung des deutschen Wortes ‚Übermensch‘ ins engli-

sche ‚Superman‘. Als *unit shift* wird das Ersetzen einer Einheit (Morphem, Wort, Phrase, Satzglied, Satz oder Absatz) im Ausgangstext durch eine andere Einheit im Zieltext bezeichnet, d.h. eine strukturelle Veränderung des Textes wird vorgenommen. Ein *unit shift* auf Satzebene findet beispielsweise statt, wenn anstatt eines Beistrichs zwischen Satzteilen im Deutschen zwei selbständige Sätze im Englischen verwendet werden.

Semantische Strategien nehmen Veränderungen der lexikalischen Semantik sowie Verschiebungen der Bedeutung auf Gliedsatzebene vor wie beispielsweise die Betonung gewisser Satzglieder. Diese semantischen Strategien manipulieren die Bedeutung von Texten und ihren Teilen.⁷⁰ Die erste Gruppe von semantischen Strategien umfasst solche, die auf die Veränderung der Spezifität einzelner Worte abzielen. *Synonymy* heißt die Strategie, im übersetzten Text ein nicht naheliegendes zielsprachliches Synonym zu verwenden, um beispielsweise eine Wiederholung zu vermeiden. *Antonymy* bezeichnet die Verwendung eines Antonyms in Verbindung mit einer Negation. Als *hyponymy* werden Veränderungen der Spezifität eines verwendeten Wortes verstanden, indem entweder eine allgemeinere oder eine spezifischere Bezeichnung für die Übersetzung gewählt wird. *Emphasis change* beschreibt die Strategie, etwas stärker oder schwächer zu betonen bzw. die zentrale Aussage eines Satzes zu verändern, also Veränderungen der Darstellung semantischer Elemente auf Satzebene. *Paraphrase* steht für eine freie, lose Übersetzung, welche oft bei idiomatischen Ausdrücken angewandt wird und bei der die Beibehaltung der pragmatischen Bedeutung im Vordergrund steht.

Pragmatische Strategien zielen auf die Selektion der Information des Ausgangstextes für ein Zielpublikum ab. Diese Strategien ziehen meist bedeutendere Änderungen des Textes nach sich und verändern die Botschaft des Textes. Sie sind damit auch oft Resultat globaler Übersetzungsstrategien eines/r Übersetzer/in.⁷¹ *Cultural filtering*, auch „naturalization, domestication or adaptation“ genannt,⁷² umfasst die Übersetzung kultureller Spezifika (*cultural specific items*) des Ausgangstexts in andere, in der Zielkultur bekannte „Äquivalente“. Die Beibehaltung fremder Elemente in der Übersetzung wird auch „exotization, foreignization or estrangement“ genannt.⁷³ *Information change* beschreibt die Hinzunahme neuer, nicht im Ausgangstext enthaltener Informationen bzw. das Weglassen von Informationen (z.B. durch eine Zusammenfassung). *Visibility change* bezeichnet eine Strategie, die Veränderungen der Präsenz des/r Autor/in bzw. des/r Übersetzer/in sichtbar werden lässt, beispielsweise durch das Einfügen erklärender Fußnoten des/r Übersetzer/in. Diese Strategie tritt häufig in Kombination mit *information change* auf.

Chesterman führt die Motivation, die eine oder andere Strategie anzuwenden, auf den Wunsch des/der Übersetzer/in zurück, Übersetzungsnormen zu entsprechen. Die dabei zum Tragen kommenden Normen sind situativ unterschiedlich.

Beispielsweise steht bei Anleitungen die pragmatische Information im Vordergrund, wohingegen bei der Übersetzung von Verträgen und Gesetzestexten die Syntax eine mindestens ebenso wichtige Rolle spielt. Anhand der Analyse des Übersetzungsfelds ‚Max Weber‘ kann durch Aufdecken von Machtkonstellationen und Interessen der diversen Akteur/innen erklärt werden, warum gewisse Übersetzungsstrategien Anwendung finden und andere nicht.

3.1 Unterschiede auf Textebene – Übersetzungsstrategien

Die folgende Diskussion der Übersetzungsstrategien im Übersetzungsfeld ‚Max Weber‘ findet mittels der vorgeschlagenen Kategorisierungen von Andrew Chesterman statt. Anhand typischer Textauszüge aus den drei Übersetzungen werden die angewandten Übersetzungsstrategien exemplarisch dargestellt. Sämtliche Unterstreichungen wurden vom Verfasser dieses Beitrags hinzugefügt, um auf die analysierten Elemente hinzuweisen.

3.1.1 Die Übersetzungsstrategien Parsons‘ 1930

Talcott Parsons beschreibt seine allgemeine Übersetzungsstrategie im „Translator’s Preface“ seiner Übersetzung der PE wie folgt:

„The translation is, as far as is possible, faithful to the text, rather than attempting to achieve any more than ordinary, clear English style. Nothing has been altered, and only a few comments to clarify obscure points and to refer the reader to related parts of Weber’s work have been added.“⁷⁴

Dieser Kommentar legt nahe, dass Parsons wenig an der Struktur der Sätze und Absätze geändert hat und nur wenige Kommentare hinzugefügt wurden, und steht im Gegensatz zur Erwartung, dass in der Einführungsphase Webers in den englischsprachigen Raum erklärende Elemente eine wichtige Übersetzungsstrategie spielen müssten, um Webers Gedankengänge und den Kontext seiner Argumente dem Publikum näherzubringen.

Auf der Ebene der Syntax ist bei Parsons die Anwendung von *unit shift* und *literal translation* auffällig. Die wichtigsten semantischen Strategien, die identifiziert und mit dem Übersetzungsfeld in Verbindung gebracht werden können sind *synonymy*, *hyponymy* und insbesondere *emphasis change*. Von Chestermans pragmatischen Strategien stehen *visibility change* und *information change* im Vordergrund.

Unit shift wird von Parsons sowohl auf Satz- als auch Absatzebene angewandt, ist jedoch nicht besonders vorherrschend. Auf die Übernahme der Gliedsatzstrukturen, die im deutschen Original zu finden sind, wird auf Satzebene dennoch regelmäßig verzichtet. Ein Beispiel soll dies illustrieren:

„[W]ährend diejenige Vorbildung, welche die humanistischen Gymnasien bieten, von ihnen bevorzugt wird, — das ist eine Erscheinung, die damit nicht erklärt ist, die vielmehr umgekehrt ihrerseits zur Erklärung der geringen Anteilnahme der Katholiken am kapitalistischen Erwerb herangezogen werden muß.“⁷⁵

„On the other hand, Catholics prefer the sort of training which the humanistic Gymnasium affords. That is a circumstance to which the above explanation does not apply, but which, on the contrary is one reason why so few Catholics are engaged in capitalistic enterprise.“⁷⁶

Im Beispiel wird die Untergliederung des Satzes durch einen Geviertstrich, in der Übersetzung mit dem Beginn eines neuen Satzes interpretiert, was das Einfügen eines neuen Bindeelementes nach sich zieht (above), um die Verbindung zwischen den Satzelementen beizubehalten. Eine quantitative Analyse der *unit shifts* auf Absatzebene ergibt, dass in der deutschen Fassung von 1920 im zweiten Abschnitt des ersten Aufsatzes 25 Absätze zu finden sind, bei Parsons hingegen 38. Damit kann die Anwendung von *unit shifts* auf Absatzebene deutlich nachvollzogen werden. Die Strategie des *unit shift* steht in Verbindung mit den Normen und Konventionen des englischsprachigen wissenschaftlichen Zielfeldes. Diese Art es *unit shift* vereinfacht zwar den Text, birgt jedoch die Gefahr, dass Verbindungen zwischen Webers Ideen verloren gehen.

Die zweite, stärker vorherrschende syntaktische Strategie ist *literal translation*, also das Übernehmen der Satzstrukturen des Ausgangstextes. Dies soll an einer Textstelle gezeigt werden, die unten auch bei der Analyse der Übersetzungsstrategien Kalbergs wieder herangezogen werden wird:

„Ein Blick in die Berufsstatistik eines konfessionell gemischten Landes pflegt mit auffallender Häufigkeit eine Erscheinung zu zeigen, welche mehrfach in der katholischen Presse und Literatur und auf den Katholikentagen Deutschlands lebhaft erörtert worden ist: den ganz vorwiegend p_r_o_t_e_s_t_a_n_t_i_s_c_h_e_n Charakter des Kapitalbesitzes und Unternehmertums sowohl, wie der oberen gelehrten Schichten der Arbeiterschaft, namentlich aber des höheren technisch oder kaufmännisch vorgebildeten Personals der modernen Unternehmungen.“⁷⁷

„A glance at the occupational statistics of any country of mixed religious composition brings to light with remarkable frequency a situation which has several times provoked discussion in the Catholic press and literature, and in

Catholic congresses in Germany, namely, the fact that business leaders and owners of capital, as well as the higher grades of skilled labour, and even more the higher technically and commercially trained personnel of modern enterprises, are overwhelmingly Protestant.⁶⁷⁸

Der gesamte durchgehend unterstrichene Teil des Beispiels zeigt, wie Parsons versucht, die langen Gliedsatzstrukturen ins Englische zu übernehmen. Dass es ihm dabei nicht immer gelingt, die Reihenfolge der angeführten Informationen einzuhalten, zeigt der punktiert unterstrichene Abschnitt. *Literal translation* deutscher theoretischer wissenschaftlicher Texte, die gewöhnlich auf lange Gliedsatzstrukturen zurückgreifen, ins Englische verfremden die Übersetzung. Es wird für Leser/innen des wissenschaftlichen Zielfeldes durch die Anwendung dieser Strategie ersichtlich, dass es sich um eine Übersetzung handelt, insofern ist es zugleich ein *visibility change*. In Hinsicht auf die Struktur des Übersetzungsfeldes, in welchem Parsons seine Übersetzung anfertigte, kann die Anwendung von *literal translation* dadurch erklärt werden, dass Weber zu diesem Zeitpunkt als deutscher, also zielfeldfremder, Akteur eingeführt wurde und dadurch die Eigenwilligkeit der von ihm verwendeten Sprache hervorgehoben werden konnte.

Auf semantischer Ebene wendet Parsons bei der Übersetzung wichtiger Schlüsselbegriffe Webers *synonymy* an. Beispielsweise übersetzt Parsons den Begriff „bürgerlich“⁶⁷⁹ sowohl mit „bourgeois“⁶⁸⁰ als auch mit „middle class“⁶⁸¹ obwohl Weber in einem anderen Kontext ebenfalls den Begriff „Mittelstand“⁶⁸² verwendet.

Die dritte semantische Strategie ist *emphasis change*. Um dies aufzuzeigen bedarf es keiner neuen Beispiele, sondern es kann auf die gestrichelten Unterstreichungen in den bisher gebrachten Beispielen verwiesen werden. Parsons übernimmt dabei weder die Anführungszeichen noch Kursivsetzungen wichtiger Schlüsselwörter. Damit geht die Betonung Webers verloren, und für den/die Leser/in wird es schwer, dem roten Faden zu folgen.

Eine pragmatische Strategie, die sich auch in den zwei weiteren Übersetzungen wiederfindet, ist *visibility change* bzw. damit verbunden *information change*. Die Sichtbarmachung des Übersetzers findet dabei vor allem in den Fußnoten statt, die in allen drei Übersetzungen in Endnoten verwandelt wurden. Parsons fügt in den beiden Aufsätzen insgesamt vierzehn ‚Translator’s notes‘ an, die Erklärungen einzelner Termini bzw. deren Übersetzungen und Verweise auf andere Schriften Webers enthalten. Ein Beispiel ist eine Fußnote über den Terminus Ständestaat:

„*Ständestaat*. The term refers to the late form taken by feudalism in Europe in its transition to absolute monarchy. – TRANSLATOR’S NOTE“⁶⁸³

Parsons gibt den Leser/innen Hinweise auf weitere Literatur und Querverbindungen, die Weber in seinen Arbeiten nicht explizit ausweist.⁶⁸⁴ Das Ausmaß der Anwen-

derung dieser pragmatischen Strategien fällt jedoch weitaus weniger bedeutend aus als angenommen werden könnte. Zum Teil können hierfür die fehlenden finanziellen Mittel verantwortlich gemacht werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in dieser ersten Übersetzung der PE einige Strategien angewandt wurden, die Sinnverschiebungen nach sich zogen. Zum einen wurden Informationen in Endnoten hinzugefügt, und zum anderen wurden Hervorhebungen wichtiger Termini weggelassen. Auf syntaktischer Ebene wurde der Text den englischen Konventionen durch Strukturveränderungen auf Satz- und Absatzebene etwas angepasst.

3.1.2 Die Übersetzungsstrategien von Baehr und Wells 2002

Die zweite Übersetzung basiert, wie oben im Detail beschrieben, auf der ersten Fassung der zwei Aufsätze Webers von 1904 und 1905. Einige der wichtigsten Übersetzungsstrategien werden bereits im einleitenden Kommentar der Übersetzer angesprochen. Baehr und Wells nennen als größte Hürden bei der Übersetzung die von Max Weber verwendete Syntax und seine Terminologie.⁸⁵ Webers Terminologie ist nicht nur mit der ökonomischen Theorie seiner Zeit eng verflochten, sondern bezieht sich auch auf biblisch-religiöse Bilder, die er indirekt aufgreift. Weiters spielt Weber in seinem Text wiederholt implizit auf Wissenschaftler/innen und Literat/innen an, die zu und vor seiner Zeit tätig waren.⁸⁶

Auf Ebene der Syntax wenden Baehr und Wells die Strategie des *unit shift* an, um den Text lesbarer zu gestalten. Die von den Übersetzern verlaublich Originaltreue lässt sich an der syntaktischen Strategie *literal translation* sowie an der semantischen Strategie *loan, calque* einiger Schlüsselbegriffe festmachen. Weitere relevant erscheinende semantische Strategien, die mit dem Übersetzungsfeld in Verbindung gebracht werden können, sind *synonymy* und *emphasis change*. Von Chestermans pragmatischen Strategien kommen *cultural filtering*, *information change* und *visibility change* zur Anwendung.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die deutsche Struktur der Sätze und Absätze in der Übersetzung verändert wurde. Dafür wurde vorzugsweise die Strategie des *unit shifts* sowohl auf Absatz- als auch auf Satzebene angewandt. Folgend ein Beispiel auf Satzebene:

„Es ist B.e.n.j.a.m.i.n..F.r.a.n.k.l.i.n., der in diesen Sätzen – den gleichen, die Ferdinand Kürnberger in seinem geist- und giftsprühenden „amerikanischen Kulturbilde“ als Glaubensbekenntnis des Yankeetums verhöhnte – zu uns predigt.“⁸⁷

„The author of this little sermon is *Benjamin Franklin*. The passage is held up to ridicule as the profession of faith of the Yankee by Ferdinand Kürnberger in his corrosively witty *Portrait of American Culture*.“⁸⁸

In diesem Fall wurden aus einem zwei Sätze gemacht und damit die Distanz zwischen Franklin und Kürnberger auch auf pragmatischer Ebene vergrößert. Der englische Text wird zwar durch den Verzicht des Einschubs vereinfacht, doch geht dadurch die Verbindung zwischen dem „geist- und giftsprühenden“ Bilde Kürnbergers und Benjamin Franklin verloren. Durch diese und ähnliche *unit shifts* auf Satzebene wird versucht, den Normen und Erwartungen des Zielfeldes und Zielpublikums zu entsprechen.

Unit shifts werden auch auf Absatzebene mit demselben Resultat durchgeführt. Zur Vereinfachung des Textes wird eine Unterteilung der im Ausgangstext vorhandenen Absätze vorgenommen, um die Ideenübergänge Webers deutlicher hervorzuheben. Webers oft mehrere Seiten lange Absätze könnten vom Wunsch getragen sein, inhaltliche Zusammenhänge nicht zu zerteilen. Ein Beispiel für einen doppelten *unit shift* auf Absatzebene kann zwischen den Textteilen „Allerdings sind nun [...]“ und „[...] ohne Ausnahmen uns entgegentritt“ gefunden werden.⁸⁹ Im Deutschen befindet sich auf diesen drei Seiten kein einziger Absatz. Baehr und Wells fügen drei Absätze ein.⁹⁰ Neben dieser exemplarischen Darstellung ist ein quantitativer Vergleich nützlich, um das Ausmaß des *unit shifts* auf Absatzebene deutlich zu machen. Im ersten Aufsatz können in der deutschen Fassung in den drei Abschnitten 7, 25 und 13 Absätze gezählt werden. In der englischen Fassung sind es 15, 40 und 14. Das bedeutet, dass in den ersten zwei Abschnitten „Denomination and Social Stratification“⁹¹ und „The ‚Spirit‘ of Capitalism“⁹² fast doppelt so viele Absätze wie im deutschen Ausgangstext gebildet wurden. Die Anwendung des *unit shift* ist eng mit den Erwartungen des wissenschaftlichen (Ziel-)Feldes verbunden: englische wissenschaftliche Texte werden in der Regel stärker strukturiert und klarer aufgebaut als dies bei deutschen der Fall ist. Autor/innen folgen sehr strengen, fachspezifischen Mustern, die von den Akteur/innen in den jeweiligen Subfeldern bewusst oder unbewusst wahrgenommen werden. Das Einfügen von zahlreichen Absätzen ist also mit der dominanten Position des wissenschaftlichen Feldes im Übersetzungsfeld erklärbar. Ein Beibehalten der originalen deutschen Absatzstruktur würde englischsprachige Leser/innen irritieren.

Im Grunde genommen wendet sich die Strategie *literal translation* im Sinne einer Übernahme der Satzstruktur des Ausgangstextes gegen die gerade angeführte Argumentation und steht auch im Gegensatz zur bereits veranschaulichten Strategie der *unit shifts*, da die deutsche Wissenschaftssprache sich weitaus längerer Gliedsatzstrukturen bedient als die englische. Dennoch ist der Versuch von Baehr und Wells, möglichst originaltexttreu zu übersetzen – ein von ihnen ausdrücklich genanntes

Ziel – in vielen Passagen nachweisbar. Ein Beispiel, in welchem in der Übersetzung auch die Sätze unterteilt werden hätten können, findet sich relativ zu Beginn des ersten Aufsatzes:

„W.o.l.l.t.e. man aber mit ihnen operieren, d.a.n.n. müßten außer den schon gemachten Bemerkungen noch manche andere Beobachtungen, die sich ohne weiteres aufdrängen, sogar den Gedanken nahe legen, ob nicht der ganze Gegensatz zwischen ‚Weltfremdheit‘, ‚Askese‘ und kirchlicher Frömmigkeit auf der einen Seite, Beteiligung am kapitalistischen Erwerbsleben auf der andern Seite geradezu in eine innere V.e.r.w.a.n.d.t.s.c.h.a.f.t. umzukehren sei.“⁹³

„If one *should* wish to apply these concepts, however, *then* apart from the observations already made, a number of others, which readily present themselves, could even suggest that the supposed antithesis between „unworldliness,“ „ascetism“ and religious piety, on the one hand, and participation in capitalist commerce, on the other hand, might in fact amount to an inner *affinity*.“⁹⁴

Auf Unterstreichung der relevanten Elemente wurde verzichtet, da das gesamte Zitat markiert werden müsste. Das Beispiel zeigt die möglichst genaue Übernahme der Struktur des deutschen Ausgangstextes in der Zielsprache. Neben der Beibehaltung der Satz- und Gliedsatzstruktur wird in diesem Beispiel auch treffend dargestellt, wie die von Weber eingesetzte Betonung durch Anführungszeichen und Kursivsetzung in dieser Übersetzung exakt beibehalten wurde. Es wird hier also, auf pragmatischer Ebene, kein *emphasis change* vorgenommen. Das Anwenden von *literal translation* unter Beachtung der Betonungen aber auch der Lesbarkeit bzw. Verständlichkeit der Übersetzung entspricht deshalb den Erwartungen des Zielfeldes, weil dadurch die von Weber vorgenommenen Verknüpfungen sichtbar bleiben und ein gewisser Grad an Fremdartigkeit bei der Lektüre entsteht, der auf die Herkunft des Textes schließen lässt.

Die wichtigste, mit dem wissenschaftlichen Feld verknüpfbare semantische Strategie ist *loan, claque*. Diese Strategie wird zur Übersetzung einiger wichtiger Begriffe angewandt:⁹⁵ aus „historisches Individuum“⁹⁶ wird „historical individual“,⁹⁷ aus „innerweltlicher Askese“⁹⁸ wird „innerworldly ascetism“⁹⁹ und aus „stahlhartes Gehäuse“¹⁰⁰ wird „shell as hard as steel.“¹⁰¹ Die Entscheidung, *loan, claque* als Strategie für die Übersetzung einiger Grundbegriffe anzuwenden, kann aus zwei historischen Entwicklungen erklärt werden. Zum einen bestehen zum Zeitpunkt der Übersetzung Baehrs und Wells bereits die von Parsons vorgeschlagenen Termini – um die Neuübersetzung zu rechtfertigen, sind Änderungen notwendig. Zum anderen wurden die von Parsons gewählten Ausdrücke im wissenschaftlichen Zielfeld teils heftig kritisiert. So erregte beispielsweise Parsons' Übersetzung von „stahlhartes Gehäuse“

in „iron cage“¹⁰² großes Aufsehen im soziologischen Feld, da diese Übersetzung ein härteres, weniger adaptierbares Bild hervorruft als Webers ‚Gehäuse‘. Baehr und Wells argumentieren in einer Endnote, dass sich Weber (wahrscheinlich) bewusst für ‚Stahl‘ und nicht ‚Eisen‘ entschied, weil dieses von Menschenhand erschaffen wurde und sowohl hart als auch anpassungsfähig ist. Wie Parsons auf den umstrittenen Ausdruck kam, konnte dieser im Nachhinein selbst nicht mehr genau nachvollziehen. Baehr zitiert zwei Briefe Parsons, einen an Benjamin Nelson aus 1975 und einen an Edward Tiryakian aus 1979: Im ersten wird „iron cage“ als freie Übersetzung dargestellt, im zweiten verweist er auf die Schriften des Protestanten John Bunyans, der diesen Ausdruck verwendete und mit welchem sich Parsons im Zuge der Übersetzung auseinandersetzte.¹⁰³ Durch das Zurückgreifen auf Lehnübersetzungen umgehen Baehr und Wells die Problematik, gut klingende Übersetzungen für Webers Grundbegriffe zu finden. Auch verhindern sie damit die Verwechslung der bei Weber genannten Begriffe mit ähnlichen Begriffen anderer Theoretiker. Die neue Übersetzung reagiert somit, meist in der Form von Aufsätzen oder Kommentaren, auf Parsons’ Übersetzung.

Als eine spezielle Form von *loan*, *calque* kann der Umgang mit dem Begriff „Angstbank“¹⁰⁴ beschrieben werden, welcher im Textkörper mit „penitent form“¹⁰⁵ übersetzt wurde. Im Textkörper kommt also die Strategie *paraphrase*, d.h. die freie Übersetzung des Begriffs unter Beibehaltung der pragmatischen Bedeutung, zum Tragen und wird einer Lehnübersetzung vorgezogen. Um die Eindeutigkeit des Begriffs und der oben dargestellten Argumentation des Einflusses des wissenschaftlichen Feldes zu entsprechen, wurde jedoch in einer Endnote die literarische Übersetzung „bench of fear“¹⁰⁶ hinzugefügt. Eine weitere Form von *loan*, *calque*, den Chesterman bei Pym findet, ist *double presentation*.¹⁰⁷ Darunter wird eine Lehnübersetzung verstanden, die durch Hinzufügen des Begriffs in der Ausgangssprache ergänzt wird. Allein in Abschnitt 2 des ersten Aufsatzes können 23 solcher deutschen Einfügungen vorgefunden werden, welche dazu dienen sollen, die englischen Wendungen unmissverständlich zu machen.¹⁰⁸ Die deutschen Einfügungen werden auch wiederholt oder bei Wortartverschiebungen neu angeführt. So wird beispielsweise bei „vocation“ mehrmals „[Beruf]“¹⁰⁹ eingefügt, dem Ausdruck „bourgeois capitalism“ wird „[bürgerlicher Kapitalismus]“¹¹⁰ hinzugefügt, und eine Seite später wird „bourgeois capitalist“ mit „[bürgerlich-kapitalistisch]“¹¹¹ ergänzt. Ähnliches geschieht bei „acquisitive instinct“ mit „[Erwerbstrieb]“¹¹² „acquisitive sense“ [Erwerbssinn]“¹¹³ und „acquisition“ [Erwerb]“¹¹⁴. In diesem Fall wird der Zweck dieser Übersetzungsstrategie besonders gut sichtbar, da sie des Deutschen mächtige Leser/innen auf den feinen Unterschied zwischen ‚Trieb‘ und ‚Sinn‘ hinweist. Wie die Rezeption einer solchen Übersetzung als Erstübersetzung ausgesehen hätte, bleibt Spekulation: möglicherweise hätten englischsprachige Soziolog/innen

früher das deutsche Original zur Hand genommen, um eigene Interpretationen zu untermauern. Die Anwendung von *double presentation* bei wichtigen Begriffen kann ebenfalls auf die Geschichte des Übersetzungs- und wissenschaftlichen Ziel-feldes zurückgeführt werden: die ‚neuen‘ Begriffe von Baehr und Wells, ohne deut-sche Ergänzungen, würden für Akteure des wissenschaftlichen Feldes, die mit der von Parsons gewählten Terminologie vertraut sind, fremd und schwer einzuord-nen erscheinen, da Parsons’ Terminologie auch in der wissenschaftlichen Rezep-tion Webers weitgehend übernommen wurde. Erst dann, wenn die neuen Überset-zungsvorschläge Einzug in den wissenschaftlichen Kanon gefunden haben, können diese ohne Erklärungen unmissverständlich verwendet werden. Weiters bietet die Ergänzung in Klammer die Möglichkeit, auf Sekundärliteratur zurückzugreifen, die sich einer anderen (Parsons’ oder Kalbergs) Terminologie bedient. Abschließend sei angemerkt, dass *double presentation* als eine pragmatische Strategie, und zwar sowohl als eine Form des *cultural filtering* als auch des *visibility change*, interpretier-bar ist. Hierauf wird weiter unten näher eingegangen.

Auf semantischer Ebene ist auf die Strategie der *synonymy* zu verweisen, also das Zurückgreifen auf wenig naheliegende Synonyme. Zwei Beispiele für diese Stra-tegie, die wieder im Zusammenhang mit wichtigen Grundbegriffen Webers stehen, sollen aufgezeigt werden. Das erste Beispiel bezieht sich auf die Übersetzung des Begriffs ‚Beruf‘, welches von Weber stets unter Anführungszeichen und mit, aus dem Kontext zu erschließenden, unterschiedlichen Bedeutungen verwendet wird: „Beruf“¹¹⁵ als Berufung wird zu „vocation“¹¹⁶. Die „B.e.r.u.f.s.p.f.l.i.c.h.t.“¹¹⁷ wird zu „one’s duty consists in pursuing one’s calling“¹¹⁸ und aus der ‚beruflichen‘ Tätigkeit¹¹⁹ wird die ‚professional‘ [berufliche] activity¹²⁰. Das zweite Beispiel bezieht sich auf die Anwendung von *synonymy* beim Begriff „Lebensführung“ im Zusammenhang mit der rationalen Askese. Es werden zwei Formulierungen verwendet:

Beispiel 1:

„Von protestantischer Seite benutzt man diese Auffassung zur Kritik jener (wirklichen oder angeblichen) asketischen Ideale der katholischen Lebensführung, [...]“¹²¹

„This view leads Protestants to criticize those (real or alleged) ascetic ideals of the Catholic conduct of life [*Lebensführung*] [...]“¹²²

Beispiel 2:

„[U]nd sie bringt zugleich das Irrationale dieser Lebensführung bei wel-cher der Mensch für sein Geschäft da ist, nicht umgekehrt, zum Ausdruck.“¹²³

„[I]t expresses at the same time the irrational element of this way of conduc-ting one’s life, whereby a man exists for his business, not vice versa.“¹²⁴

Im ersten Beispiel wurde das Nominalkompositum ‚Lebensführung‘ in eine Nomi-nalphrase umgewandelt. Im zweiten wird syntaktisch betrachtet eine *transposition*

vorgenommen, also aus der Nominalstruktur eine Verbalisierung gemacht. Diese Übersetzungsstrategie ist vor allem auf sprachliche Notwendigkeiten zurückzuführen, da Bedeutungsverschiebungen zwischen ‚naheliegenden‘ Synonymen in der Ausgangs- und Zielsprache existieren. Um wieder zur Logik des wissenschaftlichen Feldes zurückzukehren, kann angemerkt werden, dass die Anwendung von *synonymy* eher problematisch ist, da sie die Eindeutigkeit und die Nachvollziehbarkeit der Verwendung eines spezifischen Begriffs stark beeinträchtigt.

Die zweite semantische Strategie ist *emphasis change*. Im Gegensatz zu Parsons' Übersetzung ist zu bemerken, dass Baehr und Wells versuchten, durch die Beachtung der typographischen Merkmale die Betonungen Webers möglichst beizubehalten. Um dies zu veranschaulichen, wurden in den bisher zitierten Beispielen die übernommenen Hervorhebungen punktiert unterstrichen.

Eine Verbindung zwischen der Logik des Übersetzungsfeldes und pragmatischen Strategien konnte in *cultural filtering*, *information change* und *visibility change* gefunden werden. Mit dem Übersetzungsfeld, aber vor allem mit dem Zielpublikum im soziologischen Zielfeld in Verbindung steht die Strategie des *cultural filtering* in historischer Hinsicht. Damit ist der durch die Übersetzer angewandte *filter* zwischen Webers Zielfeld zu seiner Zeit, dem Zielfeld in Großbritannien bei der Erstpublikation der Übersetzung, und dem Zielfeld in Großbritannien heute gemeint. Dieser Typus des *cultural filters* wird von Baehr und Wells jedoch nicht konsistent angewandt. Wie bereits Parsons behalten Baehr und Wells lateinische Ausdrücke als solche in der Übersetzung ohne Erklärung bei, d.h. sie verzichteten darauf, einen *cultural (historic) filter* einzusetzen, obwohl davon auszugehen ist, dass lateinische Ausdrücke zumindest von einem Teil des studentischen Zielpublikums des neuen Zielfeldes nur in Ansätzen verstanden werden.¹²⁵ Einerseits beachten Baehr und Wells also veränderte Bedürfnisse nicht, auf der anderen Seite jedoch fügen sie in Endnoten Informationen hinzu, um historische Persönlichkeiten vorzustellen.

Baehr und Wells beschreiben in ihren Endnoten¹²⁶ in sehr ausführlicher Weise Personen, die im Text Webers ohne Erklärung genannt werden. Diese reichen von „Benjamin Franklin“¹²⁷ über „Jakob Fugger“¹²⁸ und „Johan van Oldenbarnevelt“¹²⁹ bis zu „Richard Baxter“¹³⁰. Insgesamt werden im ersten Aufsatz zehn Personen vorgestellt. Diese Strategie wird gewählt, weil einige der von Weber genannten Personen im heutigen wissenschaftlichen Zielfeld kaum mehr bekannt sind und vor allem von Akteur/innen, die eben erst in das sozialwissenschaftliche Feld eintreten, nicht eingeordnet werden können. Auch die weite Publikumsausrichtung des Penguin Verlags spricht für erklärende Ergänzungen. Weshalb diese relativ umfangreichen Ergänzungen vorgenommen wurden, jedoch lateinische Ausdrücke ohne Erklärung blieben, ist hingegen nicht nachvollziehbar.

Das Einfügen von Endnoten durch Baehr und Wells kann auch als *information change* interpretiert werden. Die kommentierenden Endnoten werden auch dazu genutzt, sprachliche Besonderheiten hervorzuheben, so beispielsweise, wenn im Originaltext englische Ausdrücke verwendet werden.¹³¹ Weiters werden Endnoten genutzt, um ergänzende Quellenangaben zu Übersetzungen anderer Texte zu liefern oder auch, um Referenzen zu theologischen Texten einzufügen, die von Weber nicht explizit genannt wurden. Schließlich argumentieren die Übersetzer in ihren Kommentaren Übersetzungsentscheidungen bzw. deren Problematik und alternative Bedeutungen im Englischen. Zur Übersetzung von „bürgerlich“ in „bourgeois“ schreiben Baehr und Wells:

„4. For want of a better word, we have here used ‘bourgeois’ to approximate to *bürgerlich*, but it should be noted that there is no equivalent in English to the German word, as Lassman and Speirs have explained in their glossary to Weber Political Writings (Cambridge University Press, p. 373). *Bürgerlich* (and the associated noun *Bürgertum*) is more positive and wide ranging, it implies civic virtues rather than the smugness suggested by ‘bourgeois’ in English (*Bürger* in German for ‘citizen’).“¹³²

Diese Vorgehensweise lässt sich wieder aus den Gegebenheiten im Übersetzungsfeld erklären. Parsons übersetzte ‚Bürgertum‘ ebenfalls mit *bourgeoisie*,¹³³ fügte jedoch keine Erklärung an, die den Unterschied zwischen dem englischen und dem deutschen Begriff näherbringen könnte. Da Baehr und Wells sich der Problematik des Begriffs bewusst sind, ist eine Erklärung *eine* Möglichkeit, trotz des Beibehaltens der Übersetzung Anerkennung für diese im Zielfeld zu bekommen, da Missverständnissen vorgebeugt wurde.

Einen ähnlichen Zweck verfolgt die Strategie des *information change* in den Zwischenüberschriften der einzelnen Kapitel. Die Unterteilung der Abschnitte wird im Deutschen lediglich durch eine einfache Nummerierung (1./2./3.) vorgenommen; im Englischen hingegen werden Überschriften eingefügt, die im Deutschen lediglich im Inhaltsverzeichnis zu finden sind.¹³⁴ Diese Form des *information change* bietet den Leser/innen eine weitere Orientierungshilfe. Informationshinzufügungen, wie kommentierende Endnoten oder Einfügungen, wie im Fall der Zwischenüberschriften, helfen, das Werk einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Einfügungen werden (wie alle anderen) durch eckige Klammern sichtbar gemacht, sind also – wie die Kommentare in den Endnoten – der Strategie *visibility change* zuzuordnen. Diese Strategie deutet darauf hin, dass die Übersetzer durch explizit hervorgehobene Eingriffe darauf aufmerksam machen, dass es sich um eine Übersetzung handelt. Die Bedeutung dieser Strategie im Übersetzungsfeld wird im

abschließenden Fazit genauer dargestellt, nachdem die Übersetzungsstrategien Kalbergs im Kontext des Übersetzungsfeldes ‚Max Weber‘ und des sozialwissenschaftlichen Zielfeldes dargelegt wurden.

3.1.3 Die Übersetzungsstrategien Kalbergs 2009

Die dritte Übersetzung der PE erscheint 2001 in den USA und 2002 zum ersten Mal in Großbritannien und wird 2009 in leicht überarbeiteter und ergänzter Fassung neu aufgelegt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Fassung von 2009. Stephen Kalberg, der als Übersetzer fungiert und eine Einleitung zum Text verfasst, legt seine Übersetzungsziele wie folgt dar:

„I have sought to render Weber’s text more accessible to the many audiences it has now acquired: scholars, students, undergraduate instructors, and, not least, the general reader. Second, I have attempted to retain the integrity of Weber’s study by offering a close-to-the-text translation.“¹³⁵

Dieses zweipolige Ziel bedeutet für die Übersetzungsstrategien, dass Kalberg versucht, den Text wo nötig zu vereinfachen, um nah am Originaltext zu bleiben, ohne diese Strategie zu übertreiben. Er gibt jedoch selbst zu, dass es, um das erste Ziel erreichen zu können, nötig war, Sätze radikal zu kürzen und neue Absätze einzuführen.¹³⁶

Es kommen ähnliche Übersetzungsstrategien wie bei Baehr und Wells zum Einsatz. Auf syntaktischer Ebene wird wieder *unit shift* benutzt. Von Chestermans semantischen Strategien kommen auch hier die Varianten *double presentation* und *loan, calque* bei der Übersetzung der Grundbegriffe Webers zum Einsatz. Die wichtigsten pragmatischen Strategien sind *visibility change* und der *cultural filter*. Auf den ersten Blick mögen sich die Übersetzungen von Kalberg und von Baehr und Wells ähneln, doch diese Ersteinschätzung hält einem detaillierten Vergleich nicht stand.

Bereits bei der Analyse von *unit shifts* wird klar, dass diese Strategie bei Kalberg sowohl auf Satz- als auch auf Absatzebene häufiger angewandt wird. Auf Absatzebene wurden für den ersten Aufsatz der deutschen 1920er-Fassung sowie für die Aufsätze von 1904 und 1905 7, 25, und 13 Absätze gezählt. Bei Kalberg sind es 27, 71 und 33 Absätze. Hinzu kommen mit drei Sternen [***] gekennzeichnete Textabschnitte (4, 8 und 5), die thematische Sprünge besonders stark hervorheben sollen. Damit ist diese Vorgehensweise auch eine spezielle Form des *emphasis change* – die Betonung wird durch das Sichtbarmachen der thematischen Sprünge verändert. Die Organisation des Zieltextes in viel kürzere Absätze und thematische Abschnitte

zeigt, dass Kalberg insbesondere eine leichtere Lesbarkeit anstrebt. Ein besonders augenscheinliches Beispiel ist das Folgende:

„Das, was Deutsche an den Tugenden des Amerikanismus als ‚Heuchelei‘ zu empfinden gewohnt sind, scheint hier in flagranti zu ertappen. — Allein so einfach liegen die Dinge in Wahrheit keineswegs. Nicht nur Benjamin Franklins eigener Charakter [...].“¹³⁷

„The common German tendency to perceive the American virtue as ‚hypocrisy‘ appears here confirmed beyond a doubt.

In truth, however, matters are not so simple. Benjamin Franklin’s own [...].“¹³⁸

Kalberg fügt nicht nur einen neuen Absatz an einer Stelle ein, an dem Weber lediglich einen, durch einen Geviertstrich gekennzeichneten, zuvor begonnenen Einschub beendet, sondern nutzt diesen auch, um einen Themenwechsel durch drei Sterne [***] anzudeuten.

Diese Tendenz, die komplexen und langen syntaktischen Strukturen Webers zu vereinfachen, um die Zugänglichkeit zu erleichtern, wird durch *unit shifts* auf Satzebene verstärkt. Die in viele Gliedsätze unterteilten Sätze bei Weber werden von Kalberg vom ersten Satz des ersten Aufsatzes bis zum letzten Satz des zweiten durch die Unterteilung in kürzere Sätze aufgelöst. Diese Form des *unit shifts* soll anhand eines etwas längeren Beispiels veranschaulicht werden:

„Ein Blick in die Berufsstatistik eines konfessionell gemischten Landes pflegt mit auffallender Häufigkeit eine Erscheinung zu zeigen, welche mehrfach in der katholischen Presse und Literatur und auf den Katholikentagen Deutschlands lebhaft erörtert worden ist: den ganz vorwiegend p.r.o.t.e.s.t.a.n.t.i.s.c.h.e.n Charakter des Kapitalbesitzes und Unternehmertums sowohl, wie der oberen gelehrten Schichten der Arbeiterschaft, namentlich aber des höheren technisch oder kaufmännisch vorgebildeten Personals der modernen Unternehmungen.“¹³⁹

„A glance at the occupational statistics for any country in which several religions coexist is revealing. They indicate that people who own capital, employers, more highly educated skilled workers, and more highly trained technical or business personnel in modern companies tend to be, with striking frequency, overwhelmingly Protestant. The variation in this regard between Catholics and Protestants has often been discussed, in a lively fashion, in Catholic newspapers and journals in German, as well as at congresses of the Catholic Church.“¹⁴⁰

Der Originaltext unterteilt die einzelnen Satzteile lediglich durch Beistriche und einen Doppelpunkt. Diese Struktur wird von Kalberg aufgegeben und durch die Unterteilung des Satzes in drei einzelne Hauptsätze mit Einschiebungen ersetzt

(siehe Unterstreichungen in der Übersetzung). Das starke Anwenden dieser Übersetzungsstrategie hängt, wie bereits erwähnt, mit den Bedürfnissen des Zielpublikums im Zielfeld zusammen und entspricht nicht unbedingt der Anforderung, „nah am Text“ zu übersetzen.

Die Neuordnung der Sätze ist auch mit einem *emphasis change* auf semantischer Ebene verbunden, der für das oben angeführte Beispiel an zwei Stellen veranschaulicht werden kann. Die punktierten Unterstreichungen verweisen darauf, dass zwei wichtige Elemente des Weber'schen Satzes verschoben wurden: Der erste Einschub wurde in der Übersetzung ganz ans Ende des dritten Satzes gestellt, und der Verweis auf den „*protestantischen*“ Charakter der aufgezählten Elemente wird ans Ende der Aufzählung gestellt. Diese Vorgehensweise, welche sich wiederholt in der Übersetzung findet, verschiebt die Betonung zentraler Elemente des Ausgangstextes. Die zentrale Aussage wird hier weg vom „*protestantischen*“ Charakter hin auf die Aufzählung an sich gelenkt. Wieder findet diese Strategie statt, um eine leichtere Zugänglichkeit des Textes zu gewährleisten und die Sätze im Zieltext den Konventionen der englischen Sprache – kurze, klare Sätze – anzupassen.

Auch die semantische Strategie *double presentation* verstärkt die Position der Übersetzung im heteronomen Teil des Übersetzungsfeldes, da dadurch die verwendeten Termini, wie für Baehr und Wells im Detail argumentiert, leichter nachvollziehbar werden. Kalberg fügt seiner Übersetzung allein im zweiten Abschnitt des ersten Aufsatzes in sieben Fällen deutsche Termini in eckigen und runden Klammern an, nämlich: „general concepts [Gattungsbegriffe]¹⁴¹“, „stripped off all pleasurable (*eudämonistischen*)¹⁴²“, „**vocational calling**¹⁴³ (*Beruf*)¹⁴⁴“, „unalterable casing (*unabänderliches Gehäuse*)¹⁴⁵“, „**frame of mind** (*Gesinnung*)¹⁴⁶“, „fulfilled his calling‘ (*Berufserfüllung*)¹⁴⁷ und „‘worldview‘ (*Weltanschauung*)“. Im Gegensatz zur *double presentation* bei Baehr und Wells, sind hier nicht alle Übersetzungen *loan* oder *calque*. Dies trifft nur auf den Begriff ‚Weltanschauung‘ zu. Eher werden die semantischen Strategien *synonymy* (für casing/ ‚Gehäuse‘ und Beruf/vocational calling) oder *paraphrase* (für ‚eudämonistischen‘) in Kombination mit *double presentation* angewendet. Auch hier fehlt also die in der Einleitung angekündigte Textnähe. Wie bei Baehr und Wells kann auch hier darauf verwiesen werden, dass die Neuübersetzung sich von Parsons' Lösungen unterscheiden und distinktive Merkmale benützen muss, um Beachtung, aber auch Anerkennung im Ziel- und Übersetzungsfeld zu erlangen. Das Einführen neuer Schlüsselbegriffe ist dabei eine wirksame Strategie, wenngleich neue Lösungen meist mehr polarisieren als reine Zustimmung erhalten.¹⁴⁸

Auf pragmatischer Ebene sind *visibility change* und *cultural filter* vorherrschend. *Visibility change* findet zum einen durch die syntaktische Strategie der bereits besprochenen *double presentation* statt. Kalberg führt die Praxis, erklärende Elemente ein-

zufügen, auf zwei Ebenen weiter: Zum einen fügt er fremdsprachigen Elementen im deutschen Ausgangstext, die zunächst als solche übernommen werden, in Klammer englische Übersetzungen hinzu. Dies ist z.B. bei lateinischen (z.B. „*summum bonum* [supreme good]¹⁴⁹) oder italienischen Ausdrücken (z.B. „*barcajuolo* [Venetian gondolier]¹⁵⁰) veranschaulichbar. *Visibility change* ist auch durch das Anwenden der Strategie des *cultural filter* impliziert: neben den Beispielen der *double presentation*, welche auch als eine Art des *cultural (historical) filter* verstanden werden kann, wie er bei Baehr und Wells argumentiert wurde, fügt Kalberg in eckigen Klammern erklärende Ergänzungen im Text an. Dabei werden Personen näher beschrieben (z.B. „Pieter de la Court¹⁵¹“); näher definierende Beschreibungen angeboten (z.B. die unterstrichene Spezifizierung in eckiger Klammer „**[economic] traditionalism**“¹⁵²) und die temporale Dimension erläutert. Zum Beispiel wird durch diesen *cultural (historical) filter*:

„Ein Bild [...] bieten heute besonders oft Arbeiter i n n e n“¹⁵³;
zu
A portrait [...] is very frequently provided [in the early twentieth century] by *female workers*.¹⁵⁴

In diesem letzten Fall wird „heute“ zu „in the early twentieth century“ umgewandelt, um den Lesenden die Einordnung der temporalen Dimension zu erleichtern. Diese Strategie, welche wieder mit dem Trend zu einer heteronomen Orientierung, dem Status des Klassikers Max Weber und den Veränderungen in der Zusammensetzung des Zielpublikums zusammenhängt, wird durch das Einfügen von Endnoten ergänzt. Im Gegensatz zu Baehrs und Wells' Übersetzung sind Kalbergs Endnotenkomentarere im Text weniger sichtbar, da sie unter jenen Webers versteckt bleiben. Es ist beim Lesen des Textes nicht ersichtlich, ob eine Endnote von Weber oder von Kalberg verfasst wurde. Dies wird jeweils erst am Ende der Endnote durch die Signierung „[sk]“ ersichtlich. Von den 481 Endnoten (auf 98 Textseiten verteilt) entsprechen 397 den Fußnoten Webers, 83 sind hingegen Kommentare Kalbergs. Hinzu kommen Hinweise auf Einfügungen von Fußnoten durch Weber in der 1920er Fassung und ergänzende Querverweise in den Fußnoten Webers. Die Kommentare Kalbergs können qualitativ in zwei Kategorien geteilt werden: erstens Ergänzungen in Form eines *cultural filter*, die Personen, Sekten, Kirchen und historische Ereignisse erklären, und zweitens interpretative Ergänzungen. In letzteren wird eher die Strategie des *explicitness change* angewandt als jene des *cultural filter*, da im Quelltext nicht explizit genannte Anspielungen (z.B. an Goethe,¹⁵⁵ *The Book of James*¹⁵⁶), theoretische Konzepte wie der „Idealtypus“¹⁵⁷ und implizit durch Weber vorgenommene Referenzen explizit gemacht werden (z.B. „Weber is here most likely referring to Johannes Tauler. See p.44 [sk]“¹⁵⁸). Die Strategie, Querverbindungen zu

explizieren, ist ein weiteres Element, welches die Übersetzung für ein weniger autonom orientiertes Zielpublikum öffnet, und das Verfolgen einer ökonomischen Logik bei der Anwendung von Übersetzungsstrategien andeutet.

Die von Kalberg angewandten Übersetzungsstrategien deuten alle auf eine leitende Idee: die Vereinfachung des Textes für ein Zielpublikum, das nicht mit dem von Weber vorausgesetzten kulturellen Kapital ausgestattet ist. Die Vereinfachungen auf syntaktischer Ebene werden durch Ergänzungen und Hervorheben von Querverbindungen vervollständigt. Kalberg entfernt sich damit von der Textnähe und dem von Baehr und Wells verfolgten Ideal, Weber möglichst in seiner Originalstruktur zu präsentieren. In der Vorstellung des Aufbaus des Gesamtwerkes wurde auch das Einfügen von Einleitungen zu den im Buch Kalbergs veröffentlichten Übersetzungen erwähnt. In Kombination mit den soeben analysierten Übersetzungsstrategien verwundert es somit nicht, dass der US-amerikanische Soziologe Philip Gorski in einer vergleichenden Rezension die Übersetzung Baehr und Wells' nur für Leser/innen, die bereits Vorwissen zu Weber mitbringen, die Fassung Kalbergs hingegen für „novice undergraduates“¹⁵⁹ empfiehlt.

4. Resümee

Die Übersetzungen Max Webers stehen unter direktem Einfluss des wissenschaftlichen und insbesondere des englischsprachigen soziologischen Feldes. Bei der Zusammenführung von Übersetzungsstrategien und Feld muss dieser Aspekt besondere Beachtung finden, zumal ein Großteil der involvierten Akteur/innen dem soziologischen und/oder historischen Feld angehört.

Eine auffällige und für Übersetzungen in anderen Bereichen – wie z.B. der literarischen Übersetzung, aber auch der Übersetzung gegenwärtiger sozialwissenschaftlicher Texte – eher ungewöhnliche Strategie ist der in allen Übersetzungen vorgenommene *visibility change*, d.h. die fast ununterbrochene Sichtbarmachung der Übersetzer im Text. Die Anwendung dieser Übersetzungsstrategie lässt sich zum Teil mit der Struktur des Übersetzungsfeldes erklären. Der Logik des Übersetzungsfeldes ‚Max Weber‘ – und translatorischer Felder allgemein – folgend, hängt die Anerkennung für erbrachte Übersetzungen mit der Sichtbarmachung der Übersetzer/innen zusammen. Bleibt ein/e Übersetzer/in unsichtbar, kann dieser/e nicht die von ihm/ihr angestrebte Anerkennung für seine/ihre Arbeit erwarten. Im Fall Webers ist diese Logik besonders dominant, da Weber im wissenschaftlichen Ziel-feld hohe Anerkennung genießt und diese dem/der Übersetzer/in helfen kann sich zu profilieren. Zusätzlich zum Kreis der ‚Weberianer‘ kann durch Übersetzungen

bedeutender Schriften auch ein breiteres Publikum erreicht und somit symbolisches Kapital auf einer breiteren Basis erworben werden.

Die zweite in den drei Übersetzungen zu vergleichende Strategiegruppe ist den syntaktischen Übersetzungsstrategien Chestermans zuzuordnen. *Unit shift* bzw. das Beibehalten bzw. Abändern der Struktur auf Satz- und Absatzebene hängt mit der Positionierung der Übersetzungen im Feld zusammen. Allgemein ist festzuhalten, dass in allen drei Fassungen neue Absätze eingefügt wurden, was auf unterschiedliche Konventionen in der (wissenschaftlichen) Zielsprache zurückzuführen ist. Der Unterschied liegt im Ausmaß der Eingriffe. Zum Vergleich: Im zweiten Abschnitt des ersten Aufsatzes benötigt Weber 25 Absätze, in der Übersetzung von Parsons sind es 38, bei Baehr und Wells bereits 40 und Kalberg unterteilt diesen Abschnitt in insgesamt 71 Absätze. Auf Satzebene konnte ebenfalls festgestellt werden, dass sowohl Parsons als auch Baehr und Wells in ihren Übersetzungen stärker Gebrauch von der Strategie der *literal translation* (auf syntaktischer Ebene) machten, als dies bei Kalberg der Fall war, der eher auf *unit shifts* zurückgriff. Diese quantitative Zusammenfassung bestätigt, dass Kalbergs Übersetzung eine leichter zugängliche Struktur zu bieten scheint, um (vor allem bei Studierenden) auch ökonomisch erfolgreich zu sein.

Ein dritter Unterschied in den Übersetzungsstrategien kann auf Unterschiede in der Struktur des Übersetzungsfeldes zurückgeführt werden. In den 1930er Jahren ist die Nachfrage auf einen kleinen Zirkel von Wissenschaftler/innen beschränkt, die mit spezifischem wissenschaftlichen Kapital ausgestattet sind. Die Etablierung der Soziologie an einer Vielzahl britischer und US-amerikanischer Universitäten und als „Massenstudium“, sowie die Zuordnung Webers zu den Klassikern der Soziologie veränderten die Nachfrage im Übersetzungsfeld nachhaltig. Dies zeigt sich etwa auch an den von den Übersetzer/innen beigefügten paratextuellen Elementen. In Chestermans Terminologie sind dies die Anwendung der Strategien *information change* und *cultural filter*, welche von Kalberg sowie von Baehr und Wells viel stärker verwendet werden als von Parsons.¹⁶⁰

Der größte Strategieunterschied zwischen den zwei neueren Übersetzungen und jener von Parsons ist die Anwendung des *cultural (historical) filter* in den neueren Übersetzungen. Dieser Filter lässt sich aus der Weiterentwicklung des Übersetzungsfeldes einerseits und des soziologischen Feldes andererseits erklären. Zum einen gibt es mittlerweile mehr Übersetzungen der Begriffe und Theorien Webers als zur Zeit des jungen Talcott Parsons, also auch mehr Details, die zu Weber bekannt sind. Zum anderen hat sich der Status Webers im Zielfeld geändert. Für Parsons waren Erklärungen des historischen Kontexts und der im Text genannten Personen nicht notwendig, da sein Zielpublikum mit diesen eher vertraut war. Er musste hingegen

einen *cultural filter* anwenden, um wichtige theoretische Hintergründe hervorzuheben, auf die sich Weber bezog, da diese im Zielfeld noch nicht bekannt waren.

Was passiert also, wenn Soziolog/innen Soziologie übersetzen? Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in den drei Übersetzungen grundsätzlich ähnliche Übersetzungsstrategien vorzufinden sind, die jedoch in unterschiedlichem Maße angewandt wurden. Die Übersetzer folgen der Logik des wissenschaftlichen Feldes, dem sie angehören; d.h. die Übersetzung wird so angefertigt, dass sie im wissenschaftlichen Zielfeld Anerkennung für ihre Arbeit finden. Es ist auch hervorzuheben, dass sich im Fall Webers durch das anhaltende Interesse an seiner Person und seinem Werk ein eigenständiges, wenngleich durch das wissenschaftliche Feld dominiertes, Übersetzungsfeld etablieren konnte, in dem Definitions- und Machtkämpfe ausgetragen werden, d.h. in dem Verlage sich um Rechte und Übersetzer/innen um die Vorherrschaft der von ihnen gewählten Termini in der Rezeption des soziologischen Klassikers Max Weber streiten.

Die historische Aufarbeitung der Rezeption und die weitere Besprechung Webers insbesondere in der internationalen Soziologie muss die Übersetzungsdimension verstärkt beachten. Dieser Beitrag konnte den Zusammenhang zwischen den sozialen Bedingungen des Entstehungszusammenhanges, Übersetzungsstrategien und globalen Übersetzungsentscheidungen, die außerhalb des Wirkungsbereiches eines/r Übersetzer/in liegen, herstellen. Ein Verständnis dieses Zusammenhangs kann helfen, sich der Übersetzungsdimension zu nähern.

Anmerkungen

- 1 Der vorliegende Beitrag basiert auf der Diplomarbeit des Autors, die, betreut von Michaela Wolf, im Jänner 2011 am Institut für theoretische und angewandte Translationswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz angenommen wurde.
- 2 Siehe Heinz Steinert, Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, Frankfurt am Main 2010, 32.
- 3 Von den 46 in Alan Sicas Bibliografie der englischsprachigen Weber-Texte genannten Übersetzer/innen kann bei 35 ein soziologischer Hintergrund festgestellt werden. Alan Sica, Max Weber. A Comprehensive Bibliography, New Brunswick 2004.
- 4 Steinert, Fehlkonstruktionen, 272.
- 5 Max Weber, Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 20 (1904), 1–54 bzw. 21 (1905) 1–110; Max Weber, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie 1–3. Tübingen 1920/1988; Weber, The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism. Übersetzt ins Englische von Talcott Parsons mit einem Vorwort von R. H. Tawney, London 1930; Max Weber, The Protestant Ethic and the ‚Spirit‘ of Capitalism and Other Writings. Übersetzt ins Englische und mit einer Einleitung von Peter R. Baehr und Gordon C. Wells, New York/Oxford 2002; Max Weber, The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism with Other Writings on the Rise of the West, 4. Auflage. Übersetzt ins Englische und mit einer Einleitung von Stephen Kalberg, New York/Oxford 2009.

- 6 Vgl. Pierre Bourdieu, *Le champ économique*, in: *Actes de la recherche en sciences sociales* 119 (1997), 1, 48–66.
- 7 Vgl. Pierre Bourdieu, *Le champ scientifique*, in: *Actes de la recherche en sciences sociales* 2 (1976), 2, 94, für diesen Effekt im wissenschaftlichen Feld.
- 8 Siehe für das Kunstfeld Pierre Bourdieu, *Le champ littéraire*, in: *Actes de la recherche en sciences sociales* 89/1 (1991), 6.
- 9 Max Weber, *General Economic History*. Übersetzt ins Englische von Frank H. Knight, London 1927.
- 10 Weber, *Ethic 1930*; Max Weber, *The Theory of Social and Economic Organization*. Übersetzt aus dem Deutschen und herausgegeben von Alexander R. [sic! M.] Henderson und Talcott Parsons, mit einer Einführung von Talcott Parsons, New York/London 1947.
- 11 Hans Heinrich Gerth/C. Wright Mills, Hg., *From Max Weber. Essays in Sociology*, New York 1946.
- 12 Edward A. Shils/Henry A. Finch, Hg., *The Methodology of the Social Sciences*. Max Weber. Essays von Max Weber. Übersetzt ins Englische von Edward A. Shils und Henry A. Finch, Glencoe 1949.
- 13 Vgl. Guy Oakes/Arthur J. Vidich, *Collaboration, Reputation, and Ethics in American Life*: Hans H. Gerth and C. Wright Mills, Urbana/Chicago 1999, 21–37.
- 14 Wenngleich z.B. Dirk Kaesler, *Einführung in das Studium Max Webers*, München 1979, 228–229, den Status Webers als Klassiker kritisch betrachtet.
- 15 Siehe *Max Weber Studies* (2001) 2/1; Philip S. Gorski, *Book Reviews*, in: *Social Forces* 82 (2003), 2, 833–839; Uta Gerhardt, *Much More than a Mere Translation: Talcott Parsons's Translation into English of Max Weber's „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“: An Essay in Intellectual History*, in: *The Canadian Journal of Sociology/Cahiers canadiens de sociologie* 32/1 (2007), 41–62.
- 16 Hans H. Gerth/C. Wright Mills, Hg., *From Max Weber. Essays in Sociology*. Mit einer neuen Einleitung von Bryan S. Turner, London 1991; Max Weber, *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism*. Übersetzt aus dem Deutschen von Talcott Parsons, mit einer neuen Einleitung von Anthony Giddens, 2. Auflage, London 1976.
- 17 Peter Ghosh, *Translation as a Conceptual Act*, in: *Max Weber Studies* 2/1 (2001), 63.
- 18 Bourdieu unterscheidet vor allem ökonomisches, soziales, kulturelles und symbolisches Kapital. Das ökonomische ist in Geld konvertierbar und wird im Eigentumsrecht institutionalisiert; das soziale Kapital resultiert aus der Ausnutzung eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens; das symbolische Kapital bezeichnet die soziale Anerkennung der anderen Kapitalien (Prestige). Das kulturelle Kapital kann objektiviert, institutionalisiert oder inkorporiert sein. Vgl. Pierre Bourdieu, *Sozialer Raum und „Klassen“*; *Leçon sur la leçon: zwei Vorlesungen*. Übersetzt von Bernd Schwibs. Mit einer Bibliographie der Schriften Pierre Bourdieus von Yvette Delsaut, Frankfurt am Main 1985: 11; Pierre Bourdieu/Margareta Steinrück, Hg., *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. Schriften zu Politik & Kultur. Übersetzt aus dem Französischen von Jürgen Bolder unter Mitarbeit von Ulrike Nordmann u.a., Hamburg 2005, 52; vgl. Pierre Bourdieu, *Les trois états du capital culturel*, in: *Actes de la recherche en sciences sociales* 30/1 (1979) 3, 5.
- 19 Für die Zusammenarbeit von Gerth und Mills siehe Oakes/Vidich, *Collaboration*; für die Beziehung zwischen Tawney und Parsons siehe Lawrence Scaff, *The Creation of the Sacred Text*. Talcott Parsons Translates *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism*, in: *Max Weber Studies* 5/2 (2005), 205–228. Siehe Keith Tribe, *Talcott Parsons as Translator of Max Weber's Basic Sociological Categories*, in: *History of European Ideas* 33/2 (2007), 216–218 für die Zusammenarbeit von Parsons und Henderson.
- 20 Gorski, *Book*, 833, Hervorhebung im Original.
- 21 Vgl. ebd.
- 22 Die Seitenzahlreferenzen im Anschluss beziehen sich auf die 9. Auflage von 1988, die ein photomechanischer Nachdruck der 1920 erschienenen Erstauflage ist.
- 23 Klaus Lichtblau/Johannes Weiß, Hg., *Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus*. Textausgabe auf der Grundlage der ersten Fassung von 1904/05 mit einem Verzeichnis der wichtigsten Zusätze und Veränderungen aus der zweiten Fassung von 1920 herausgegeben und eingeleitet von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß, Hanstein 1993, 160.
- 24 Ausschnittsweise Übersetzungen lassen sich in Sammelwerken wie *From Max Weber* oder *Max Weber on Capitalism* finden. Es ist möglich, dass weitere ‚graue‘ Übersetzungen angefertigt wurden.

- Im Rahmen dieser Arbeit wurde weder nach solchen gesucht noch wurden Anzeichen für solche in der Begleitliteratur gefunden. Stanislav Andreski, Hg., *Max Weber on Capitalism, Bureaucracy, and Religion: A Selection of Texts*. Teilweise übersetzt von Stanislav Andreski, London 1983.
- 25 Von Peter Ghosh. Wie erwähnt bei Steinert, *Fehlkonstruktionen*, 271, und bei Dirk Kaesler in diesem Band.
- 26 Vgl. Scaff, *Creation*, 212.
- 27 Vgl. Edith Hanke, 'Max Weber's Desk is now my Altar'. Marianne Weber and the Intellectual Heritage of her Husband, in: *History of European Ideas* 35 (2009), 355.
- 28 Weber, *Ethic* 1930.
- 29 Weber, *Ethic* 1976; Weber, *Ethic* 1991; für die Ausgaben bei Routledge siehe Max Weber, *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism*. Übersetzt ins Englische von Talcott Parsons mit einer neuen Einleitung von Anthony Giddens, London/New York 2001, vii–xxiv.
- 30 Scaff, *Creation*, 212.
- 31 Vgl. ebd., 214 f. Kegan Paul konnte (gemeinsam mit Routledge) erst 1991 mit der Neuauflage der Sammelübersetzung *From Max Weber* von Gerth und Mills eine aktive Rolle im Weber-Übersetzungsfeld spielen. Zunächst erschien das Werk 1948 bei Oxford University Press.
- 32 Scaff, *Creation*, 213.
- 33 Steinert, *Fehlkonstruktionen*, 265.
- 34 Vgl. Scaff, *Creation*, 212.
- 35 Vgl. Unwin 25. Juli 1927, *Verlagsarchive Mohr Siebeck (VAMS)*, zitiert nach Scaff, *Creation*, 216, Hervorhebung im Original.
- 36 Für diesen Verweis vgl. Scaff, *Creation*, 213, 215; Marianne Weber, *Max Weber. Ein Lebensbild mit 11 Tafeln und 2 Faksimiles*, Tübingen 1926.
- 37 Auch Hanke führt die Wahl des jungen Parsons als Übersetzer Webers auf das Durchsetzungsvermögen Marianne Webers zurück. Vgl. Hanke, *Weber's*, 354.
- 38 Steinert, *Fehlkonstruktionen*, 267.
- 39 Unwin, *VAMS*, zitiert nach Scaff, *Creation*, 215.
- 40 Steinert, *Fehlkonstruktionen*, 30.
- 41 Vgl. Scaff, *Creation*, 213.
- 42 Ebd., 215.
- 43 Ebd., 218.
- 44 Tawney, zitiert nach Scaff, *Creation*, 219.
- 45 Vgl. Scaff, *Creation*, 221.
- 46 Parsons wird beispielsweise fälschlicherweise von Ghosh für diese typografischen Auslassungen verantwortlich gemacht. Peter Ghosh, *Some Problems with Talcott Parsons' Version of The Protestant Ethic*, in: *Archives Européennes de Sociologie* 35 (1994), 104–123.
- 47 Vgl. Scaff, *Creation*, 221.
- 48 Max Weber, *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism*. Übersetzt ins Englische von Stephen Kalberg, Los Angeles 2001; Max Weber, *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism*. Übersetzt ins Englische von Stephen Kalberg, 2. Auflage, Oxford/Los Angeles, 2002; Weber, *Ethic* 2009.
- 49 Alle Seitenzahlen der Übersetzung Kalbergs beziehen sich somit auf die Ausgabe Weber, *Ethic* 2009.
- 50 Weber, *Ethic* 2009, 3–6 (Einleitung zur Übersetzung), 7–58 (Einleitung zum Inhalt).
- 51 Weber, *Ethik* 1920/1988, 1–16 bzw. [*Prefatory Remarks*] Weber, *Ethic* 2009, 205–220.
- 52 Die weiteren Übersetzungen stammen aus *From Max Weber, The Religion of India, The Religion of China, Economy and Society, The Agrarian Sociology of Ancient Civilizations and General Economic History* [in order of appearance].
- 53 Vgl. Weber, *Ethic* 2009, 55, mit weiteren Nachweisen.
- 54 Weber, *Ethic* 2002.
- 55 Einleitung siehe Baehr/Wells, *Ethic*, ix–lxiii; Bibliografie siehe ebd., lxxv–lxxviii; Einleitung zur Übersetzung siehe ebd. lxxix–lxxxii.
- 56 Steinert, *Fehlkonstruktionen*, 32.
- 57 Vgl. Baehr/Wells, *Ethic*, xvi–xvii.
- 58 Vgl. ebd., xvii–xviii.
- 59 Vgl. ebd., lxix.

- 60 Ebd., xxxiii. Grundsätzlich wird immer von einer Veröffentlichung der Artikel in den Jahren 1904 und 1905 gesprochen, auf der Version der Zeitschrift Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik findet sich jedoch nur das Jahr 1905, obwohl der Band mit dem ersten Aufsatz bereits 1904 aus- geschickt wurde, vgl. ebd., xlii.
- 61 Siehe hierzu Beispiele weiter unten und auch Gorski, Book, 836–837.
- 62 Baehr/Wells, Ethic, lxxi.
- 63 So hat Baehr beispielsweise, ebenso wie Kalberg, zur Problematik der Übersetzung des Konzepts des ‚stahlharten Gehäuses‘ Stellung bezogen; Peter Baehr, The ‚Iron Cage‘ and the ‚Shell as Hard as Steel‘. Parsons, Weber, and the Stahlhartes Gehäuse Metaphor in the Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism, in: History and Theory 40/2 (2001) 153–169; Stephen Kalberg, The Spirit of Capitalism Revi- sited. On the New Translation of Weber’s Protestant Ethic (1920), in: Max Weber Studies 2/1 (2001), 41–58.
- 64 Vgl. Andrew Chesterman, Memes of Translation. The Spread of Ideas in Translation Theory, Amster- dam/Philadelphia 2000, 88.
- 65 Ebd., 89, 91.
- 66 Ebd., 90–91.
- 67 Ebd., 92.
- 68 Ebd., 93.
- 69 Ebd., 94–101.
- 70 Ebd., 101–107.
- 71 Ebd., 107–112.
- 72 Ebd., 108.
- 73 Ebd.
- 74 Parsons in Weber, Ethic 2001, xxv–xxvi.
- 75 Weber, Ethik 1920/1988, 21–22.
- 76 Weber, Ethic 2001, 6.
- 77 Weber, Ethik 1920/1988, 17–18, Sperrung i. Orig.
- 78 Weber, Ethic 2001, 3.
- 79 Weber, Ethik 1920/1988, 20, 203.
- 80 Weber, Ethic 1930, 37.
- 81 Ebd., 180.
- 82 Weber, Ethik 1920/1988, 50.
- 83 Weber Ethic 2001, 128, Hervorhebung im Original.
- 84 Ebd., 138.
- 85 Baehr/Wells, Ethic, lxix.
- 86 Lawrence Scaff nennt beispielsweise eine Anspielung auf Nietzsche, welche bei der ersten Überset- zung von allen beteiligten Akteur/innen übersehen oder zumindest vernachlässigt wurde (vgl. Scaff, Creation, 221). Auch Anspielungen auf Goethe sind häufig; hierzu vgl. Gordon C. Wells, Issues of Language and Translation in Max Weber’s Protestant Ethic Writings, in: Max Weber Studies 2/1 (2001), 37.
- 87 Weber, Ethik 1904, 14, Sperrung im Original.
- 88 Weber, Ethic 2002, 11, Hervorhebung im Original.
- 89 Weber, Ethik 1904, 15, 17.
- 90 Weber, Ethic 2002, 12 f.
- 91 Weber, Ethic 2002, 1–8.
- 92 Ebd., 8–28.
- 93 Weber, Ethik 1904, 8, Sperrung im Original.
- 94 Weber, Ethic 2002, 6, Hervorhebung im Original.
- 95 Die Zitate verweisen stets auf die erste Verwendung des Begriffs im Textkörper.
- 96 Weber, Ethik 1920/1988, 30.
- 97 Weber, Ethic 2002, 8.
- 98 Z.B. Weber, Ethik 1905, 31.
- 99 Weber, Ethic 2002, 103.
- 100 Weber, Ethik 1905, 108.

- 101 Weber, Ethic 2002, 121.
102 Weber, Ethic 2001, 123.
103 Vgl. Baehr, Cage, 158.
104 Weber, Ethik 1905, 58.
105 Weber, Ethic 2002, 95.
106 Ebd., 125.
107 Vgl. Pym in Chesterman, Memes, 95.
108 Abschnitt 2: Weber, Ethic 2002, 8–28.
109 Weber, Ethic 2002, 12, 24 f.
110 Ebd., 14.
111 Ebd., 15
112 Ebd., 14.
113 Ebd., 16.
114 Ebd., 19.
115 Weber, Ethik 1904, 23.
116 Weber, Ethic 2002, 25.
117 Weber, Ethik 1904, 17, Sperrung im Original.
118 Weber, Ethic 2002, 13, Hervorhebung im Original.
119 Weber, Ethik 1904, 17.
120 Weber, Ethic 2002, 13, Hervorhebung im Original.
121 Weber, Ethik 1904, 6.
122 Weber, Ethic 2002, 5, Hervorhebung im Original.
123 Weber, Ethik 1904, 30 Sperrung im Original.
124 Weber, Ethic 2002, 23, Hervorhebung im Original.
125 Für lateinische Ausdrücke siehe z.B. ebd., 8, 14, 96.
126 Diese sind zwischen den Kapiteln und daher sehr umständlich verwendbar, da auch Max Webers Kommentare in ähnlicher Form präsentiert werden.
127 Weber, Ethic 2002, 11. Die Seitenzahlen beziehen sich auf den Textkörper, nicht die Endnoten.
128 Ebd.
129 Ebd., 70.
130 Ebd., 74.
131 Siehe z.B. ebd., 97 f.; Endnoten 30–34.
132 Ebd., 37, Hervorhebung im Original.
133 Weber, Ethic 2001, 120.
134 Die deutschen Abschnitte finde sich in Weber, Ethik 1904, 1, 11, 35; im Englischen in Weber, Ethic 2002, 1, 8, 28.
135 Kalberg in Weber, Ethic 2009, 3.
136 Vgl. ebd., 4.
137 Weber, Ethik 1920/1988, 35.
138 Weber, Ethic 2009, 72.
139 Weber, Ethik 1920/1988, 17–18, Sperrung im Original.
140 Weber, Ethic 2009, 61, Hervorhebung im Original.
141 Weber, Ethic 2009, 69.
142 Ebd., 72, Hervorhebung im Original.
143 Die ursprüngliche Hervorhebung der englischen Termini durch fette Schriftzeichen verweist darauf, dass der Begriff im Glossar der Übersetzung Kalbergs wiederzufinden ist.
144 Ebd., 73, Hervorhebung im Original.
145 Ebd.,
146 Ebd., 74, Hervorhebung im Original.
147 Ebd., 84, Hervorhebung im Original.
148 Für eine kritische Rezension der Übersetzung Kalbergs siehe beispielsweise Gorski, Book.
149 Weber, Ethic 2009, 72.
150 Ebd., 75.
151 Ebd., 77.

- 152 Ebd., 76, Hervorhebung und eckige Klammer im Original.
- 153 Weber, Ethik 1920/1988, 47, Sperrung im Original.
- 154 Weber, Ethic 2009, 78, Hervorhebung im Original.
- 155 Ebd., 542.
- 156 Ebd., 514.
- 157 Ebd., 507.
- 158 Ebd., 479, eckige Klammern im Original.
- 159 Gorski, Book, 837.
- 160 Hier ist anzumerken, dass Parsons der Übersetzung gerne eine umfassende kritische Einleitung, welche die Bedeutung Webers in den Sozialwissenschaften in Deutschland zu jener Zeit beschreiben sollte, beigefügt hätte (vgl. Parsons 24.9.1928, Talcott Parsons Papers, Harvard University Archives, zitiert nach Scaff, Creation, 215). Diese zu verfassen blieb ihm verwehrt, findet sich jedoch in seinem Buch *The structure of Social Action*, das für die Weber-Rezeption in den USA hohe Bedeutung erlangte, s. Talcott Parsons, *The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers*, New York 1937.